

# INNTAL GEMEINSCHAFT

Das Inntal soll nicht in Lärm und Gestank untergehen

INNTAL Gemeinschaft e.V.

Homepage: [inntal-gemeinschaft.de](http://inntal-gemeinschaft.de)

Inntal Gemeinschaft e. V., 83098 Brannenburg, Förchenbachweg 15



Das Inntal darf nicht im Lärm und Gestank untergehen !

Inntal Gemeinschaft e. V., 83098 Brannenburg, Förchenbachweg 15

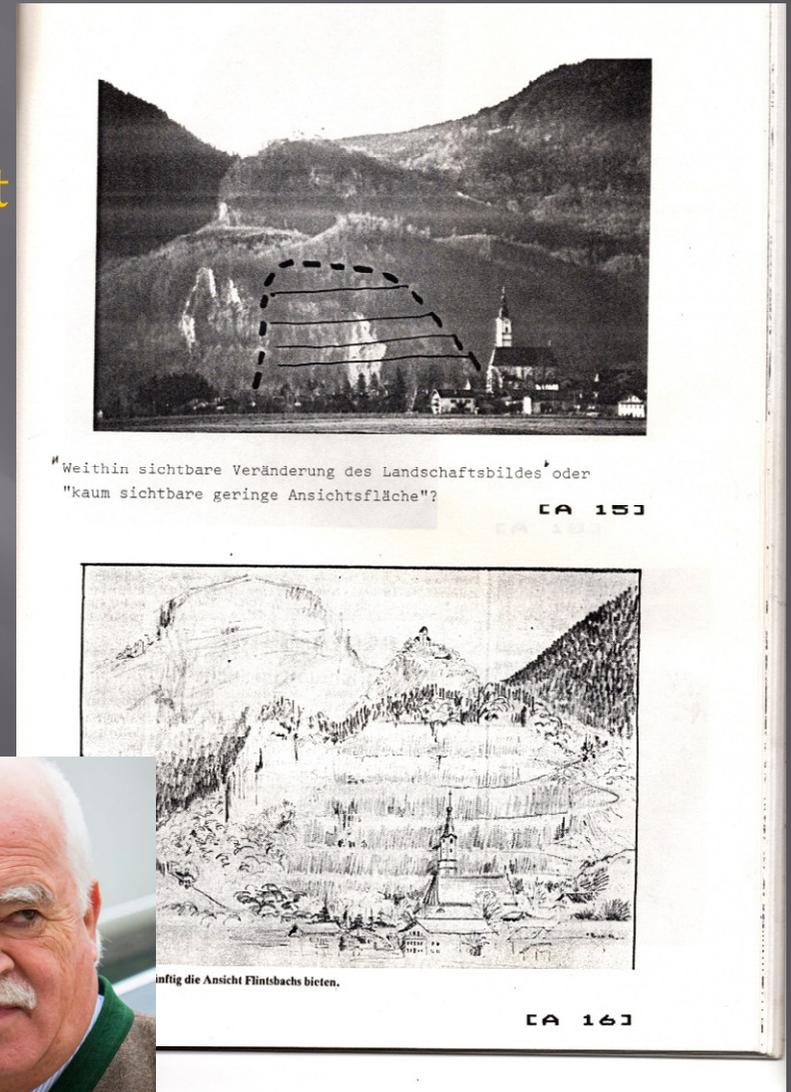


Das Inntal darf nicht im Lärm und Gestank untergehen !

# So begann es 1984 mit dem Steinbruch Rachelwand unterhalb vom Denkmalensemble Petersberg

... **Die Anlieger waren schon Verwaltungsgerichtlich verurteilt zur Duldung**

- Die Inntalgemeinschaft wurde gegründet
- Eingaben an LRA u Regierung v. OBB
- Eingaben beim Ministerpräsidenten FJS
- Erste Protestversammlung in Flintsbach
- Termine bei LRA Gimple,
- Und bei CSU Minister Gauweiler
- Einschalten von Presse und BR
- Prozess der Anlieger beim OLG
- 5 Ministerien beschäftigt
- Zum Schluss Machtwort von FJS



# So begann es 1984 mit dem Steinbruch Rachelwand unterhalb vom Denkmalensemble Petersberg

... **Die Anlieger waren schon Verwaltungsgerichtlich verurteilt zur Duldung**

- Die Inntalgemeinschaft wurde gegründet
- Eingaben an LRA u Regierung v. OBB
- Eingaben beim Ministerpräsidenten FJS
- Erste Protestversammlung in Flintsbach
- Termine bei LRA Gimple,
- Und bei CSU Minister...
- Einschalten von Presse und BR
- Prozess der Anlieger beim OLG
- 5 Ministerien beschäftigt
- Zum Schluss Machtwort von FJS

Steinbruch Falkenstein bei Flintsbach a. Inn

Aufnahme mit Terrestrischer Meßkammer TMK 6

c = 60,25 mm

Entfernung vom Steinbruch 350 m

Aufnahmebasis 35,0 m rechter Standpunkt



# So begann es 1984 mit dem Steinbruch Rachelwand unterhalb vom Denkmalensemble Petersberg

Die Anlieger waren schon Verwaltungsgerichtlich verurteilt zur Duldung

Donnerstag, 12. November 1987

Ro

LOKALES

17

## Oberes Inntal

**Kiefersfelden.** Heute ist von 13 bis 14 Uhr Wassergymnastik im Ozon-Hallenbad.

**Kiefersfelden.** Zum Gedenken an die Opfer der beiden Weltkriege findet am Volkstrauertag, 15. November, um 10.45 Uhr vor der Kriegsgedächtnisstätte bei der Pfarrkirche eine Gedenkfeier der Gemeinde statt. Die Vereine nehmen mit Fahnen teil. Die Häuser sollen auf Halbmast oder mit Trauerflor beflaggt werden.

**Kiefersfelden.** Die Junge Union hält am Freitag, 13. November, 19.30 Uhr, im Hotelgasthof „Zur Post“ die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen ab.

**Kiefersfelden.** Die Musikkapelle Kiefersfelden unter Kapellmeister Hans Bichler und die Musikkapelle Großkarolinenfeld unter Kapellmeister Hans Jackl spielten Martin Lederer ein Ständchen zum 50. Geburtstag. Auch Lederers „Oberlander“ gratulierten. Über 35 Jahre lang musiziert Martin Lederer bei der Kieferer Blaskapelle, aushilfsweise bei der Musikkapelle Großkarolinenfeld als Primflügelhornist. Alle Gratulanten wurden zum „Baumayrwirt“ eingeladen.

**Oberaudorf.** Die Untersuchung der gemeldeten landwirtschaftlichen Zugmaschinen findet für den Gemeindebereich Oberaudorf am Montag, 23. November, von 10.30 bis 12 Uhr in Niederaudorf im Gasthaus Keindl statt.

**Oberaudorf.** Die vierte Rate der gemeindlichen Steuern und Abgaben für das Rechnungsjahr 1987 ist am 15. November fällig. Die Einzahlung kann bei der Gemeindehauptkasse, Rathaus, Zimmer 9, oder auf ein Konto bei den örtlichen Banken erfolgen.

**Flintsbach.** Jugendliche ab 15 Jahre können an der Korbinianswallfahrt am 15. November in Freising teilnehmen. Anmeldungen werden bis Freitag bei Martin Wieland entgegengenommen. Abfahrt ist am Sonntag, 15. November, um 5.30 Uhr am Rathaus.

**Nußdorf.** Der Huftisenclub Nußdorf-Hinterberg hält am Freitag, 13. November, beim Schneiderwirt die Jahresversammlung ab.

## Flintsbacher freuen sich über Ablehnung des Steinbruchs „Alptraum von 1000-jährigem Dorf genommen“

Interessengemeinschaft bedankt sich für Unterstützung — „Bestätigung für Demokratie“

**Flintsbach (koe) — Auf Hochtouren laufen die Vorbereitungen für ein großes Fest im Flintsbacher „Mondscheinviertel“. Wie gestern gemeldet, hat Ministerpräsident Franz Josef Strauß in einem persönlichen Schreiben an die „Interessengemeinschaft Landschaftsschutz“ die Rücknahme der Betriebsgenehmigung für den Steinbruch der Firma Rauscher angekündigt. In einem Informationsschreiben bedankte sich die Interessengemeinschaft bei allen, die das Anliegen der Steinbruchgegner unterstützt haben.**

Mehr als eineinhalb Jahre hatte die Interessengemeinschaft gegen die Wiedereröffnung des Steinbruchs über den Flintsbacher Dächern gekämpft. Wie bereits mehrmals berichtet, hatte die Firma Rauscher 1973 den Betrieb in dem als unrentabel geltenden Steinbruch eingestellt. Zehn Jahre später hatte dann das Landratsamt Rosenheim erneut eine Abbaugenehmigung für den Kalkstein erteilt, obwohl in der Zwischenzeit der vorgeschriebene Sprengbereich auf 300 Meter erweitert wurde und damit in den bebauten Bereich des Dorfes hineinreichte.

Durch einen Bauantrag war in der Öffentlichkeit bekannt geworden, daß der Steinbruch wieder in Betrieb genommen werden sollte. Bei ihren Nachforschungen stieß die Interessengemeinschaft dann auf weitere Ungeheimheiten im Genehmigungsverfahren. So hatte die Naturschutzbehörde innerhalb von zwei Monaten völlig widersprüchliche Stellungnahmen abgegeben. Verschiedene Fachbehörden und Verbände, so das

Landesamt für Denkmalschutz und der Bund Naturschutz, waren vor der Genehmigung nicht gehört worden und äußerten nachträglich schwerwiegende Bedenken gegen das Vorhaben.

Da die Nachbarn dem Sprengbetrieb nicht zustimmen wollten, wurden die Gerichte mit dem Fall befaßt. Außerdem wandten sich beide Seiten an den Bayerischen Ministerpräsidenten, um auf diesem Weg die Entscheidung zu beschleunigen. Im Okto-

### Eingabe an Ministerpräsidenten brachte Erfolg

ber hatte sich dann sogar das Kabinett mit dem Flintsbacher Steinbruch befaßt und eine erneute Prüfung durch das Umweltministerium angeordnet, deren Ergebnis jetzt in Flintsbach bekannt wurde: Wegen erheblicher Beeinträchtigungen, die von dem Steinbruch ausgehen würden, ordnete der Ministerpräsident die Rücknahme der immi-

slationsschutzrechtlichen Genehmigung an.

Noch ist im Landratsamt Rosenheim zwar noch keine entsprechende Weisung der Regierung von Oberbayern eingetroffen, es steht aber außer Zweifel, daß in den nächsten Tagen die Firma Rauscher einen Ablehnungsbescheid erhalten wird. „Wir werden erst dann über einen möglichen Einspruch entscheiden, wenn wir die schriftliche Begründung haben“, erklärte Benno Rauscher, einer der beiden Firmeninhaber, auf Nachfrage.

### Verfahren müssen abgeschlossen werden

Auch wenn die Firma die Aufhebung der Betriebsgenehmigung annimmt, müssen noch die mehr als zwanzig Verfahren abgeschlossen werden, die bei den verschiedenen Gerichten anhängig sind. Noch ist nicht bekannt, wer die Kosten übernehmen muß, wenn diese Rechtsstreitigkeiten durch die neue Lage gegenstandslos werden sollten.

Trotzdem werden die Flintsbacher erst einmal feiern. „Ein Alptraum ist von unserem 1000-jährigen Dorf genommen“, schreibt die Interessengemeinschaft in ihrem Rundbrief an die Flintsbacher Bürger. Sie wertet in dem Schreiben die Rücknahme als eine Bestätigung der Demokratie



Endgültig überflüssig wird diese Hinweistafel, die noch vom Betrieb des Steinbruchs (im Hintergrund) vor 1973 stammt. Die Flintsbacher „Mondscheinviertel“, deren Häuser teilweise direkt im notwendigen Sprengbereich gestanden wären, wollen die Aufhebung des Bescheides mit einem großen Fest feiern. Foto: Neu

und bedankt sich bei allen, die das Anliegen der Bürger mit Unterstützung haben. Gleichzeitig werden auch erste Versuche unternommen, die im Laufe der Auseinandersetzung aufgeworf-

nen Gräben ein wenig einzuebden; die Interessengemeinschaft bittet auch um Verständnis für diejenigen, „die aus finanziellen Gründen ihre Interessen verfolgt haben“.

## Musikalischer Geburtstag

Hans Praßberger wurde 70 Jahre alt

**Niederaudorf (al) — Zwei Chöre und die Musikkapelle Niederaudorf gratulierten musikalisch Hans Praßberger zum 70. Geburtstag. Für den Männerchor Reisch dankten Vorstand Günther Schmid und Kurat Pater Gerhard Arnold, während die Liedertafel Oberaudorf durch Vorstand Kajetan Gruber und Dirigent Hans Kraus Glückwüns-**

berger als Kassier des Musikförderungsvereins viel Engagement aufgebracht habe und es so ermöglichte, daß Instrumente, Notenmaterial und Ausbildung junger Musikanten bezahlt werden konnten. Der Jubilar ist Mitglied bei der Schützengesellschaft Reisch. Schützenmeister Hermann Widauer lud Hans Praßberger zu einem Geburtstagsessen ins

## Ausgeglichenes und aktives Vereinsleben

Jahreshauptversammlung der „Grenzlander“ mit Rückblick

**Kiefersfelden (lr) — Bei der Herbst-Hauptversammlung des Trachtenvereins „Grenzlander“ berichtete Schriftführerin Evi Hupf über die angefallenen Veranstaltungen und Beteiligungen**

gest vor. Geehrt wurden die Ehrenmitglieder Anderl Ebenberger für 50 Jahre Vereinstreue sowie Hugo König und Martin Lederer für 60 Jahre. Für langjähriges aktives Mitarbeiten wurden Fan-

# So begann es 1984 mit dem Steinbruch Rachelwand unterhalb vom Denkmalensemble Petersberg

... Die Anlieger waren schon Verwaltungsgerichtlich verurteilt zur Duldung

Der Bayerische Ministerpräsident

München,  
Durchschl.-Nr.  
(0 89) 21 65 - 418

Nr. A12b-0122-86-B-1076-15  
(Im Antwortschreiben bitte angeben)

An die  
Interessengemeinschaft  
Landschaftsschutz  
Flintsbach  
z.Hd. Herrn  
Winfried Niebler  
Breitenbergweg 3  
8201 Flintsbach am Inn



Steinbruch der Firma Rauscher in Flintsbach

Sehr geehrter Herr Niebler!

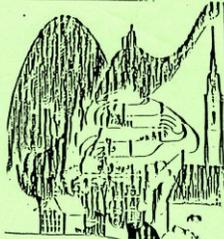
Heute komme ich auf Ihr Schreiben vom 5.10.1986 sowie Ihre weiteren Zuschriften zurück, mit denen Sie sich gegen die Wiederinbetriebnahme des Steinbruchs der Firma Rauscher in Flintsbach ausgesprochen haben. Gerne habe ich eine Überprüfung Ihres Vorbringens veranlaßt. Wegen der damit verbundenen umfangreichen Sachverhaltsermittlungen und notwendiger Rückfragen bei den verschiedenen mit der Angelegenheit befaßten Ministerien hat sich die abschließende Antwort leider verzögert. Ich bitte Sie hierfür um Verständnis.

Nunmehr kann ich Ihnen jedoch mitteilen, daß wegen der beträchtlichen Beeinträchtigungen, die von dem Steinbruchbetrieb ausgehen würden, die entsprechende immissionsschutzrechtliche Genehmigung zurückgenommen wird. Damit wird Ihrem Anliegen in vollem Umfang Rechnung getragen werden.

Mit freundlichen Grüßen



Flintsbach  
ein STEINBRUCH ?



Interessengemeinschaft  
Landschaftsschutz Flintsbach  
W.Niebler, W.Grübler  
Breitenbergweg 3  
8201 Flingsbach  
Tel.: 08034/7736-7846

Liebe Flintsbacher Mitbürger

der bayerische Ministerpräsident hat die Rücknahme der Steinbruchgenehmigung veranlasst.

In tiefer Dankbarkeit veröffentlichen wir umseitig das Schreiben an uns.  
Damit ist ein Alptraum von unserem 1000 jährigen Dorf genommen und ein Stück funktionierender bayerischer Demokratie vorgeführt worden.

Unser Dank gilt unseren Mitkämpfern aus allen Bevölkerungsschichten und über alle Parteien, auch insbesondere dem außerordentlichen Einsatz unseres Anwalts G.Dudek.

Wir danken allen Gemeinderäten und dem Bürgermeister, die in beispielhaftem Zusammenstand mit uns um die Erhaltung unserer historischen Substanz gekämpft haben.

Dank auch unseren jetzigen Landrat, insbesondere aber der Regierung von Oberbayern und den beteiligten Ministerien, voran dem federführenden Umweltministerium und dem Landesamt für Denkmalpflege.

Freude ist angesagt, aber bitte kein Triumph. Man muß auch diejenigen verstehen, die aus finanziellen Gründen Ihre Interessen verfolgt haben.

Möge der hier praktizierte einmalige Zusammenhalt im Dorf beispielhaft sein, wenn es darum geht, unser historisches Erbe und unsere Landschaft zu verteidigen.

Herzliche Grüße

gez. Winfried Niebler

gez. Willi Grübler

# 1990 - 2023 Steinbruch Heuberg Nussdorf

Georg Dudek vertritt Anlieger und die INNTAL Gemeinschaft e.V

- ▣ Ursprünglich als kaum sichtbarer Steinbruch
- ▣ hinter einer Sichtschutzwand genehmigt
- ▣ Zunehmende Ausweitung
- ▣ Abbaugrenzen nicht eingehalten
- ▣ Zum Schluss LRA Entscheidung 2023: Stop!



# 1990 - 2023 Steinbruch Heuberg Nussdorf

Georg Dudek vertritt Anlieger und die INNTAL Gemeinschaft e.V

- ▣ Ursprünglich als kaum sichtbarer Steinbruch
  - ▣ hinter einer Sichtschutzwand genehmigt
  - ▣ Zunehmende Ausweitung
  - ▣ Abbaugrenzen nicht eingehalten
- 
- ▣ Zum Schluss LRA Entscheidung 2023: Abbau Stop!

# Ab 1988 – Mülldeponie Flintsbach

## Georg Dudek vertritt die INNTAL Gemeinschaft

- Sollte um 10 m erhöht werden
- Wasserschutzgebiet nur 700 m weg
- 150.000 m<sup>3</sup> mehr!
- Dr R Herold, Hydrogeologe als Gutachter eingeschaltet
- Erfolgreich :
- Das Projekt wurde abgeblasen

18

LOKALES

## Im Widerstand gegen Müllberg einig

Deutliche Worte bei Informationsveranstaltung über Deponieaufhöhung in Flintsbach

Flintsbach (koe) – Mit dem massiven Widerstand der Flintsbacher gegen die geplante Erweiterung der Mülldeponie muß das Landratsamt Rosenheim rechnen. Das wurde bei einer Informationsversammlung im Gasthof Schwaiger deutlich, bei der Vertreter des Landratsamtes über das Projekt informierten. Da ab April im Landkreis kein anderer Deponieraum mehr zur Verfügung steht, soll ein Hügel über den bereits zugefüllten Abschnitten noch einmal Platz für 150 000 Kubikmeter Abfall bieten.

Nach den Erläuterungen von Oberregierungsrat Robert Bauer und Baudirektor Klaus Onischke soll über den Abschnitten 2, 3 und 4 ein bis zu zehn Meter hoher Hügel aufgeschüttet werden. Dies sei notwendig, da derzeit kein alternativer Standort zur Verfügung stehe. Frühestens im Frühjahr 1989 könne mit der Befüllung der Deponie in Sieghart bei Soyen begonnen werden, die momentan in der Planung sei. „Nüchtern betrachtet steht gar keine andere Möglichkeit zur Verfügung“, meinte Bauer.

Während der Aufschüttungsphase soll ein Ringwall dafür sorgen, daß den Flintsbachern und ihren Gästen der Blick auf die Müllberge erspart bleibt. Ein Zaun soll den Papierflug zumindest vermindern, eine Aktivengasung den Gestank verringern, so daß Baudirektor Onischke so gar geringere Geruchsbelastungen als derzeit in Aussicht stellte. Anschließend werde der

Müllberg selbstverständlich rekultiviert und landwirtschaftlich genutzt, so daß er in der Landschaft nicht mehr auffallen werde.

### Gelächter für Darstellungen

Mit diesen Einschätzungen erntete der Baudirektor allerdings überwiegend das Gelächter der erzürnten Flintsbacher. Der CSU-Ortsvorsitzende Kirchberger erinnerte beispielsweise daran, daß die Entgasungsanlage bereits seit längerem und auch ohne Aufhöhung – versprochen sei. Flintsbach „beherberge“ bereits 1,15 Millionen Kubikmeter Landkreismüll, ohne davon den geringsten Vorteil zu haben. Die Bürger mußten sogar die letzte Gebührenerhöhung mittragen, obwohl sie es seit 1964 ermöglicht hätten, die Müllabfuhr relativ billig zu halten.

### Sorgen um Gesundheit und Natur

Sorgen um die Gesundheit vor allem der Flintsbacher Kinder wurden bei der Informationsversammlung mehrmals laut. So berichtete ein Sportleiter von auffällig vielen Erkrankungen der Atemwege, andere Bürger wiesen darauf hin, daß der Kindergarten nur 150 Meter von der Deponie entfernt sei.

Während Oberregierungsrat Bauer auf Gutachten hinwies, die im Fall Urschalling einen Zusammenhang zwischen Erkrankungen und Müllgasen widerlegten, berichtete Dr. Herold von „Hygieneproblemen“ in der Nähe von Deponien. Er sei bereits mehrmals einer auffälligen Häufung rätselhafter Erkrankungen in der Nähe von Müllkippen begegnet.

Auch Zweifel an der Sicherheit der Trinkwasserquelle, die in 700 Meter Entfernung liegt, wurden geäußert. Bei voller Pumpleistung ergebe sich eine Absenkung des Wasserspiegels, die möglicherweise Grundwasserströme umkehren könnte, so daß Deponieabwasser in das Schutzgebiet gelangen könnten.

Bestärkt wurde die Sorge auch durch die Tatsache, daß etwa beim Deponieabschnitt 1 weder nach unten noch an den

Abschnitt 2 nur ein Teilschutz gegeben ist, so daß seitlich Gase und Abwässer entweichen können. In privater Initiative wurden daher jetzt Wasserproben aus den Kontrollpegeln entnommen, die in einem Labor auf giftige Bestandteile untersucht werden sollen.

Schlechte Erfahrungen mit den Deponieauswirkungen haben seit mehreren Jahren auch umliegende Landwirte. So bleibt in einem angrenzenden Streifen von etwa 30 Metern die Vegetation im Wachstum auffallend zurück. Und bei einem Anlieger sterben immer wieder Obstbäume ab.

Gerüchte von umgefallenen Kühen auf der bereits rekultivierten Fläche über dem Abschnitt 1 bestätigten sich dagegen auf Nachfrage nicht. Und auch die Fischer des anliegenden Förchenbaches konnten ein aufgetretenes Fischsterben nicht eindeutig mit der Deponie in Verbindung bringen.

Für das Landratsamt sind sämtliche Gerüchte über Beeinträchtigungen von Gesundheit und Natur in der Nähe der Deponie aus der Luft gegriffen. Es werde zwar eine Entschädigung an die Landwirte gezahlt, berichtete Oberregierungsrat Bauer, dies bedeute jedoch kein



Schon jetzt bietet die Landkreisdeponie nicht den schönsten Anblick. Von der Aufstockung auf die durch den Pfosten angedeutete Höhe befürchten die Flintsbacher aber noch einmal eine deutliche Verschlechterung. Foto: Mathels

Vor allem aber wollten die Besucher der Veranstaltung nicht recht glauben, daß, wie versprochen, nach einem Jahr endgültig Schluß sei mit den Mülltransporten. Da es nämlich auch in Sieghart massive Widerstände der Bevölkerung gibt, schien mehreren Fragestellern zumindest eine längere Verzögerung für die dortige Auffüllung wahrscheinlich. Und wohin dann der Müll im Frühjahr 1989 gefahren werden soll, das konnte Robert Bauer nur mit einem Hinweis auf „Zwangseinweisungsmaßnahmen der Regierung in andere Landkreise“ beantworten.

In seltener Einmütigkeit lehnten daher alle Redner das Vorhaben ab. Der Feuerwehrkommandant beispielsweise verwies auf die Gefährdung seiner Leute, die regelmäßig zu Bränden auf der Kippe fahren müßten: „Keiner weiß, was wirklich da drin liegt.“ Und auch Pfarrer Rosegger forderte, die Planung nicht gegen den Willen der Bürger durchzudrücken.

Gutachter soll Ablehnung untermauern

Einige Bürger hatten sogar einen eigenen Gutachter mitgebracht. Der Hydrogeologe Dr. Herold soll die Argumente der

dem Rechtsweg an. „Daß Flintsbach der billigste Standort ist, genügt als Begründung nicht“, meinte er.

Bei so massiven Angriffen gegen seine Pläne ging auch Oberregierungsrat Bauer der Gaul durch. „Wenn es in Soyen keine solchen Leute wie sie gäbe, wäre Flintsbach nicht notwendig“, entgegnete er dem Anwalt. Eine andere Möglichkeit, die Aufstockung unnötig zu machen, sah dagegen der Vertreter des Bund Naturschutz. Er forderte endlich engagierte Maßnahmen beispielsweise gegen unnötige Verpackungen, um die Müllflut in den Griff zu bekommen.

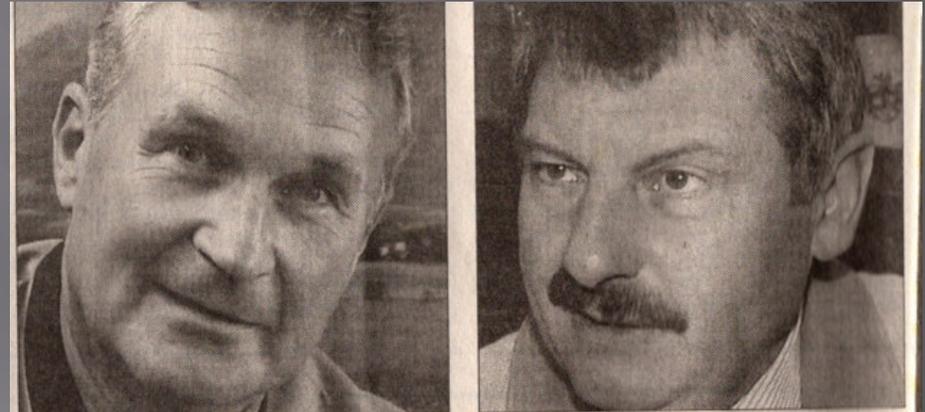
Durch Trinken des Wassers aus einem der Grundwasser-Kontrollpegel in der Nähe der Deponie sollte Bauer die Sicherheit der Deponieabdichtungen unter Beweis stellen, ein Ansinnen, das dieser allerdings ablehnte. Der Enttäuschung darüber, daß der Landrat selbst nicht zu den Flintsbachern gekommen war, wurde dagegen mehr am Rande Luft gemacht: „Wenn er mit der Kutsche fahren darf, kommt er schon.“

Einigkeit, so war zu hören, herrscht quer durch alle Gemeinderatsfraktionen über das weitere Vorgehen der Gemeinde. Die einstimmige Ablehnung des Vorhabens bei der nächsten Sitzung

# Ab 1997 - 2000 Zementwerk Kiefersfelden

## Georg Dudek vertritt die INNTAL Gemeinschaft

- ▣ Verbrennung von Plastik,
- ▣ Lackresten, Autoreifen, Altöl
- ▣ Bürgermeister Brunner
- ▣ und Elmerer kämpfen
- ▣ gegen Heidelberger Zement
- ▣ 100 Inversionswettertage im Inntal
- ▣ Seveso Gift droht
- ▣ Dr. R. Herold, Hydrogeologe
- ▣ als Gutachter eingeschaltet
- ▣ Erfolgreich :
- ▣ Das Zementwerk war nicht haltbar



Zwei Inntal-Gemeinden schmieden rot-schwarze Zweckgemeinschaft: „Mir ham nix mehr zu verlieren“

## Rauchschwaden aus dem Zementwerk vergiften die Freundschaft

Die Luftkurorte Oberaudorf und Kiefersfelden kämpfen vor Gericht gegen die Verbrennung von Plastikmüll und Lackresten

Neuer SPD-Chef  
in der Oberpfalz

Rechtsanwalt Franz Schindler  
mit Spitzenergebnis gewählt

Von Rolf Thym

# Ab 1997 - 2000 Zementwerk Kiefersfelden

## Die Inntalgemeinschaft kämpft mit

### Verbrennung von Plastik, Lackresten, Autoreifen, Altöl

Seite L10 / Süddeutsche Zeitung Nr. 238 LW BAYERN

#### Zwei Inntal-Gemeinden schmieden rot-schwarze Zweckgemeinschaft: „Mir ham nix mehr zu verlieren“

### Rauchschwaden aus dem Zementwerk vergiften die Freundschaft

Die Luftkurorte Oberaudorf und Kiefersfelden kämpfen vor Gericht gegen die Verbrennung von Plastikmüll und Lackresten

Von Hannes Krill

**Kiefersfelden** – Was denn, die Leute glauben die Geschichte einfach nicht? Dabei wirkt Hilmar Wilhelm, der Chef des Zementwerks Kiefersfelden, doch so seriös. Der Manager behauptet: „Zementöfen sind perfekte Verbrennungsanlagen.“ Mit ihnen ließen sich allerlei giftige Abfälle – Altöl und Autoreifen zum Beispiel, aber auch Plastikmüll und Lackreste – als billige Energiespender ausbeuten und problemlos unschädlich machen.

Wenn Wilhelm recht hat, dann sind die alten „Lepol-Drehöfen“ der Fabrik auch heute noch ein Wunderwerk der Technik: Sie schlucken als Brennstoff also tonnenweise Giftmüll, spucken über den Kamin angeblich fast nur harmlosen Wasserdampf aus und produzieren reinen „Zement, der sogar in Trinkwasseranlagen verbaut werden darf“. Das klingt wie ein modernes Märchen: Zu schön um wahr zu sein, glauben Kritiker.

Seit Jahren können Einheimische und Touristen zwischen Oberaudorf, Kiefersfelden und Trol bei austauscharen Wetterlagen ein Schauspiel beobachten, das ihnen buchstäblich den Atem raubt. Dann hängt über dem engen Inntal in den bodennahen Luftschichten eine graue Glocke aus wabernen Dämpfen, die – wie der Augenschein zeigt – überwiegend aus dem Schlot des Zementwerks stammt. Nach statistischen Erhebungen ist das an durchschnittlich 140 Tagen im Jahr der Fall.

Wenn der Tabwind schläft, treiben die Schwaden von der Inntal-Autobahn und aus dem Zementwerk den Blick auf die Gipfel des Wilden Kaisers und treiben hustelnde Patienten scharenweise in die Wartezimmer der Ärzte. Die schlagend jetzt Alarm. In einem Brandbrief an das Gesundheitsamt weisen sie darauf hin, dass im Inntal rund um die Zementfabrik Atemwegs- und Hauterkrankungen alarmierend zunehmen. Dass reiner Wasserdampf solche Folgen haben kann, war ihnen bisher unbekannt.

Aber so sauber, wie Werkleiter Wilhelm suggeriert, ist der Qualm oben nicht, der rund um die Uhr aus dem Schlot der Fabrik quillt. Die beiden besten Werk verschlingt Tag für Tag rund 240 Tonnen Brennstoff. Die Hälfte davon sind Altöl und Autoreifen. Die besten Millis- und Nanogramm-Bereich. Aber bei einer Abgasmenge von mindestens 160 000 Kubikmetern pro Stunde, die der Schlot in den Himmel über Kiefersfelden bläst, kommt eine Menge Gift zusammen, zum Beispiel 2,3 Tonnen Stickdioxid (SO<sub>2</sub>), hilotweise PCB, flüchtige Schwermetalle und Spuren des Ultragifts Dioxin – und das ganz legal. „Wir investieren in modernste Technik und haben die Emissionen ständig reduziert“, sagt Werkleiter Wilhelm.

Trotzdem hat auch Helmut Merkl, der ehemalige Chefart der Klinik Had Trisal, die Ärzteschleuse unterschrieben. Er warnt: „Nach neuesten Gutachten erzeugt das Zementwerk genauso viele Schadstoffe wie Autoreifen- und Lackrestverbrennung.“ Dennoch dürfen Hausbrand zusammen.“ Dennoch dürfen sich Kiefersfelden und Oberaudorf mit dem Prädikat Luftkurort schmücken. Wie lange noch, steht allerdings dahin. Gutachter haben Schadstoffkonzentrationen gemessen, die nach den Bestimmungen des Bäderverbandes für Luftkur-

orte nicht akzeptabel sind. „Da geht's uns jetzt ans eigene Hemd“, stellt Hans Seebacher, der Verwaltungschef im Oberaudorfer Rathaus, erschrocken fest. Hausfrau Dorle Dengg wohnt mit Mann und zwei kleinen Kindern direkt neben dem Werk. Sie führt einen erbitterten Kleinkrieg gegen die „Luftverschmutzung“ von der *Heidelberger Zement AG*. Ihre Bürgerinitiative hat in Kiefersfelden rund 2000 Protestunterschriften gesammelt und eine Petition an den Landtag gerichtet. Seither kommt Bewegung in dem Behördenapparat: Das Landesamt für Umweltschutz (LfU) hat einen Messwagen ins Inntal beordert. Das Gesundheitsamt will Bodenproben veranlassen und die Ergebnisse der Reihenuntersuchung

gen an den Schulen nach auffälligen Befunden durchforsten.

Mitwischen kämpfen einflussreiche Männer an Dorle Dengg Seite. Denn auch für Oberaudorfs Bürgermeister Alois Brunner (CSU) und seinen Kollegen im roten Rathaus von Kiefersfelden, Erich Ellmerer, ist das Maß längst voll. Weil die Zementfabrik mit dem Segen des Rosenheimer Landratsamtes neben Altöl und Autoreifen künftig auch noch Lackreste verbrennen darf, schmiedeten die beiden Rathauschefs eine rot-schwarze Verteidigungsalianz. „Wenn das Zeug irgendwo auf dem flachen Land verbrannt wird, ist das eine ganz andere Geschichte“, sagt Ellmerer. Aber im engen Inntal

mit seinem Kessel-Effekt führe das zu einer „unzumutbaren Belastung“. Beide Gemeinden wollen die vom Landratsamt genehmigte Plastik- und Lackverbrennung vor Gericht zu Fall bringen. Seither ist das einst traditionell freundschaftliche Klima zwischen den Inntal-Gemeinden und dem Zementwerk gestört.

In den Verfahren treten mächtige Gutachter gegeneinander an. Das LfU und der TÜV beschuldigen Landratsamt und Zementwerk, dass sich der Schadstoffausstoß der Zementöfen durch die geplante Mitverbrennung von Plastikmüll und Lackresten „nicht signifikant ändern wird“. Zu ganz anderen Schlüssen kommt der Gutachter der Kläger-Gemeinden, das „Energie- und Umweltbüro München“. Die Mitverbrennung dieser Stoffe „wird nach unseren Berechnungen zu einer permanenten Überschreitung“ der für Luftkurorte geltenden Stickoxid- und SO<sub>2</sub>-Grenzwerte führen. Angesichts derart konträrer Urteile warten jetzt alle gespannt auf das Urteil des Verwaltungsgerichts. Es wird für Ende des Jahres erwartet.

„Mir ham nix mehr zu verlieren“ rechtfertigt Oberaudorfs Rathauschef Brunner die „Kriegserklärung“ an Landrat und Zementfabrik. CSU-Mann Brunner und sein Kiefersfeldener SPD-Kollege Ellmerer bängen nicht nur um den Status ihrer Gemeinden als Luftkurort, sondern sorgen sich auch um das Wohl der Bürger. Um die Luftqualität zu verbessern, haben beide Orte tief in die Tasche gegriffen: für Umgehungsstraßen etwa, oder für die Umstellung der Ölheizungen auf Gasbetrieb. Den Erfolg dieser Bemühungen wollen sich die Rathauspolitiker nicht zunichte machen lassen.

Was Bürger und Kommunalpolitikern im Inntal besonders stinkt, ist die Tatsache, dass das Landratsamt der Fabrik die Verbrennung von Plastikmüll und Lackresten über ihre Köpfe hinweg erlaubt hat. Es gab keine offizielle Beteiligung der betroffenen Gemeinden an dem Verfahren. Pikantes Detail am Rande: Der für die Genehmigung zuständige Sachgebietleiter Immissionschutz im Landratsamt ist Gerd Prentl. Sein Schwiegervater war früher Geschäftsführer des Zementwerks Rohrdorf. Beide Familien sind wirtschaftlich eng verbunden. Doch Prentl hält sich „in keiner Weise für befangen“.

Derweil handelt sich CSU-Landrat Max Gempte beim Versuch, den Streit zwischen Gemeinden und Zementwerk außergerichtlich zu klären, eine Niederlage nach der anderen ein. Die Fronten sind hart wie Beton.



Wen's aus dem Schlot des Zementwerks hinter dem Rathaus wieder mal raucht und stinkt, bangt Kiefersfeldens erster Bürgermeister Erich Ellmerer (rechts) um den Status seiner Gemeinde als Luftkurort. Der SPD-Politiker gegen Alois Brunner (links) eine rot-schwarze Allianz geschmiedet, um vor Gericht die Verbrennung von Plastikmüll und Lackresten in den Ofen des Werks zu stoppen. „Wenn das Zeug irgendwo auf dem flachen Land verbrannt wird, ist das eine ganz andere Sache als im engen Inntal mit seinem Kessel-Effekt“, schimpft Ellmerer. Fotos (3) Günter R. Müller

Zum 31. Dezember 2002 wurde das Zementwerk in Kiefersfelden geschlossen und das Gelände im Folgejahr an die Rohrdorfer Gruppe (Südbayerisches Portland-Zementwerk Gebr. Wiesböck & Co. GmbH) verkauft (an der Heidelberg AG seit 1968 einen nennenswerten Anteil hält).

# 1994-1996 – Umweltmesswagen

Dr. Münzer organisiert Fahrzeug und Geräte mit Hilfe von IG Mitgliederbeiträge, Spenden - Industrie wie Mercedes und VARTA helfen

## UMWELT-MESSWAGEN

### Inntal-Betreiber-Gesellschaft

Gesellschaft des bürgerlichen Rechts

Gesellschafter: Inntal Gemeinschaft e.V.  
Bund Naturschutz in Bayern e.V.  
Rosenheimer Forum für Städtebau und Umweltfragen Rosenheim e.V.  
Gemeinschaft der Betroffenen und Gegner der Autobahn Regensburg/Rosenheim e.V.



### Umwelt-Meßwagen für:

- Bestimmung des Ozon-Gehaltes O<sub>3</sub>
- Bestimmung der Stickoxide NO, NO<sub>2</sub>, NO<sub>x</sub>
- Erfassung der Klimadaten
- Erfassung des Lärmpegels

### ausgestattet mit:

- Standortbestimmung durch Satellitennavigation (GPS)
- Rechnergesteuerte automatisierte Erfassung der Meßdaten
- Öffentlichkeitsinformation über Leuchtschriftanzeige

# 1994-1996 – Umweltmesswagen

Der Messwagen wird 2 Jahre von einem Doktoranden der LMU bedient  
betreut von Prof. Dr. Armin Weiss, LMU Institut für anorganische Chemie



## Zentral Computersystem

- 386-Industrie-AT, 40 MHz mit 200 MB Festplatte, Streamer, Farbmonitor und Tintenstrahldrucker
- Digitale Meßdatenerfassung mit Aufzeichnung von 32 Kanälen
- Steuerung der automatischen Kalibriervorgänge
- Steuerung des Leuchtschriftinformationssystems
- Alarmanlage und Aufzeichnung von Bewegungen am Meßort über Bewegungsmelder
- Software zur Meßdatenverarbeitung, Fa. ESN process control, unter WINDOWS und EXCEL

## Informationssystem

- Leuchtschriftanzeige der Fa. LEUROCOM  
mit Anzeige der Meßwerte und Zusatzinformationen

## Energieversorgung

- 220V Wechselstrom, Stromaufnahme 400 W, Außenstromversorgung

## Alarmanlage

- Automatisch aufzeichnende, doppelt sichernde Alarmanlage

## D1 - Netz Telefon

mit Fernabruf Modem.  
Damit können die Daten des Messwagens jederzeit über Telefon im Mailboxbetrieb fernabgerufen werden.

## Fahrzeuginterne Stromversorgung

Eine On Board Batterieversorgung mit 24 V - 500 Ah soll einen Profifahrtmeßbetrieb für mindestens 15 Std. ohne Netzanschluß gewährleisten.  
Erhaltungsladung der Batterien über Solarkollektoren

# 1994-1996 - Umweltmesswagen

Der Messwagen wird 2 Jahre von einem Doktoranden der LMU bedient, betreut von Prof. Dr. Armin Weiss, LMU Institut für anorganische Chemie



## Zentral Computersystem

- 386-Industrie-AT, 40 MHz mit 200 MB Festplatte, Streamer, Farbmonitor und Tintenstrahldrucker
- Digitale Meßdatenerfassung mit Aufzeichnung von 32 Kanälen
- Steuerung der automatischen Kalibriervorgänge
- Steuerung des Leuchtschriftinformationssystems
- Alarmanlage und Aufzeichnung von Bewegungen am Meßort über Bewegungsmelder
- Software zur Meßdatenverarbeitung, Fa. ESN process control, unter WINDOWS und EXCEL

## Informationssystem

- Leuchtschriftanzeige der Fa. LEUROCOM mit Anzeige der Meßwerte und Zusatzinformationen

## Energieversorgung

- 220V Wechselstrom, Stromaufnahme 400 W, Außenstromversorgung

## Alarmanlage

- Automatisch aufzeichnende, doppelt sichernde Alarmanlage

## Geplante Ausbaustufen

### D1 - Netz Telefon

mit Fernabruf Modem.  
Damit können die Daten des Messwagens jederzeit über Telefon im Mailboxbetrieb fernabgerufen werden.

### Fahrzeuginterne Stromversorgung

Eine On Board Batterieversorgung mit 24 V - 500 Ah soll einen Profilfahrtmeßbetrieb für mindestens 15 Std. ohne Netzanschluß gewährleisten.  
Erhaltungsladung der Batterien über Solarkollektoren

# 1994-1996 – Umweltmesswagen

Der Messwagen wird 2 Jahre von einem Doktoranden der LMU bedient, betreut von Dr. Münzer

Inntal Gemeinschaft e. V., 83126 Flintsbach, Breitenbergweg 3



Das Inntal darf nicht im Lärm  
und Gestank untergehen !

Flintsbach, 6. Februar 1997

## **Protokoll der Vorstellung des Meßergebnisses der dreijährigen Forschungsarbeit durch Herrn Prof. Dr. Armin Weiss**

<b>Ort, Zeit:</b>	Flintsbach, Gasthof Almröserl, 6.2.1997 von 19.00 - 21.00 Uhr	
<b>Teilnehmer:</b>	Gemeinde Flintsbach:	Herr Bürgermeister Berthaler
	Gemeinde Brannenburg:	Herr Bürgermeister Gold
	Gemeinde Oberaudorf:	Herr Reinbrecht (in Vertretung für Herrn Bürgermeister Brunner)
	Gemeinde Raubling:	Herr Fischbacher (in Vertretung für Herrn Bürgermeister Neiderhell)
	Gemeinde Neubeuern:	Herr Bürgermeister Tremmel
	Gemeinde Kiefersfelden:	Herr Bürgermeister Ellmerer
	Universität München:	Herr Prof. Dr. Armin Weiss Herr Roland Schönauer
	Inntal Gemeinschaft:	Herr Winfried Niebler, Vorstand Herr Georg Dudek, Vorstand Herr Dr. Uli Münzer, Vorstand Herr Herbert Ernst, Vorstand Herr Uwe Lässig, Kassier
<b>nicht erschienen:</b>	Gemeinde Nußdorf	Herr Bürgermeister Dettendorfer
	Inntal Gemeinschaft:	Herr Helmut Rucker, Vorstand (derzeit in Urlaub)



# 1996-1998 – Umweltmesswagen

Der Messwagen wird 2 Jahre von einem Doktoranden der LMU bedient betreut von Prof. Dr. Armin Weiss, LMU Institut für anorganische Chemie,



## Forschungsbericht

über die

„Messung von Luftschadstoffen und Schall  
im Inntal zwischen  
Rosenheim und Kiefersfelden“

Dr. Roland Schönauer  
Prof. Dr. Dr. h.c. Armin Weiss

Institut für anorganische Chemie  
Ludwig-Maximilians-Universität München

Juni 1998

# Ab 2000 Gewerbegebiet Flintsbach im Landschaftsschutzgebiet

## Inntalgemeinschaft kämpft gegen Spezlwirtschaft

- Auf dem Privatgrund des Bürgermeisters im Landschaftsschutzgebiet entsteht ein Gewerbegebiet obwohl ein vorhandenes Gewerbegebiet noch gar nicht vollständig ausgenutzt ist



# Ab 2000 Gewerbegebiet Flintsbach im Landschaftsschutzgebiet

## INNTAL Gemeinschaft kämpft gegen Willkür

### Dieser Teil aus dem Landschaftsschutzgebiet im Inntal ist nun Gewerbegebiet



Abb. 1 Eine der schönsten Ortsansichten im Inntal ist verschwunden und wurde auf Betreiben des Bürgermeisters Herrn Berthaler für ein neues Gewerbegebiet (Flintsbach, Nufdorfer Str.) im ehemaligen Landschaftsschutzgebiet geopfert.



Abb. 2, 3 Massive Landschaftsveränderung durch die Errichtung der ersten Gebäude (2. Bauphase) im neuen Gewerbegebiet Flintsbach.

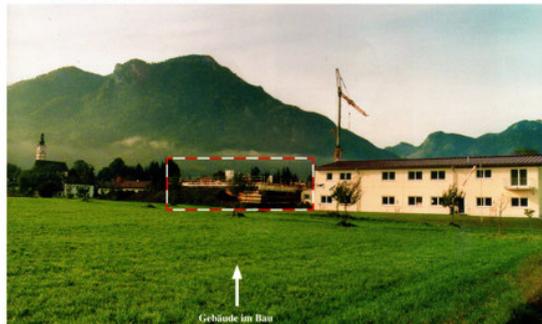


Foto: Oktober 2004

#### „Einschnitte nicht gravierend“

Kreis- und Umweltausschuss für Gewerbegebiet Flintsbach  
(aus OVB 24.3.2000)

- Herr Bürgermeister Berthaler warb um Zustimmung u.a. mit dem Argument, die auf dem Foto ~~unvollständigen~~ Detektei ~~würden sich harmonisch~~ in das Gesamtbild einfügen.  
(aus OVB 24.3.2000)
- Die Befürworter sahen nach der Ortsbesichtigung die Einschnitte in die Natur als nicht so gravierend an. Vielmehr sei die Chance gegeben, bei entsprechender Gestaltung der Anlage, die Lärmschutzwand (an der Bahn) zu verdecken.  
(aus OVB 24.3.2000)
- Herr Landrat Dr. Gimpler erklärt: Schließlich beabsichtigt man dort keine BASF und kein Zementwerk zu bauen, sondern wolle heimische Gewerbebetriebe ansiedeln. Das geplante Gewerbegebiet sei weder eine Todslinie gegen die Natur noch ein Schlag gegen das Landschaftsbild.  
(aus OVB 24.3.2000)
- Das Landratsamt Rosenheim erklärt, dass aus größerer Entfernung die Sicht auf das reizvolle Ortsbild nicht beeinträchtigt wird. Vielmehr wirkt sich das von Norden und Osten baumumstandene Gewerbegebiet eher positiv auf das Ortsbild aus, weil es die entlang der Bahnlinie verlaufende Lärmschutzwand verdeckt.  
(aus Schreiben ORR Dr. Martini, Landratsamt Rosenheim, 6. 4. 2000)
- Im Rahmen dieses Baugebietes sollen nur landschaftlich verträgliche kleinere Gewerbebauten errichtet werden. Die Errichtung von großen Hallenbauten ist nicht gewünscht.  
(aus Flintsbacher Bote, Mitteilungsblatt der Gemeinde Flintsbach, Nr. 100)

Inntal Gemeinschaft e.V., Flintsbachweg 15, 83099 Brannenburg, November 2004

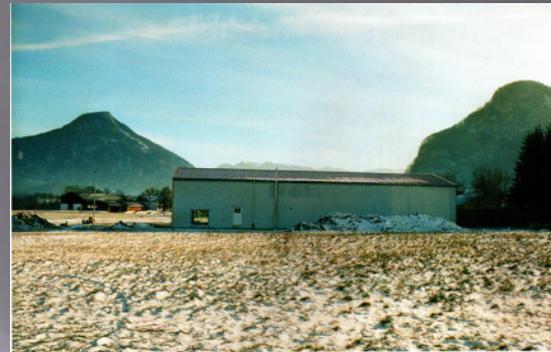


Foto: Dezember 2003

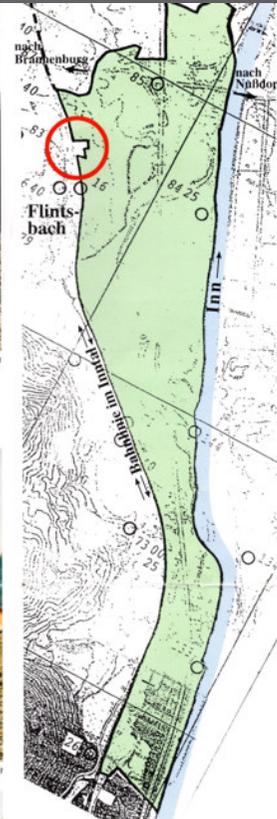
Abb. 4, 5, 6 Diese ehemals freie Blicklage nach Süden war verständlicherweise durchgehendes Landschaftsschutzgebiet. Auf Betreiben der Gemeinde Flintsbach, insbesondere des Bürgermeisters Herrn Berthaler, wurde dieses einmalige Panorama zum Kabsberggebirge (Foto von der 1. Bauphase) zerstört.



Foto: Dezember 2003



Foto: Oktober 2004



Grenzen des Landschaftsschutzgebietes (grüne Fläche) im Inntal (Gemeindebereich Flintsbach) mit dem neuen massiven Einschnitt (ab 1.4.2000) für ein spezielles Gewerbegebiet (s. roter Kreis).



Unverständlich ist, wie man auf diese bizarre Grenzziehung für ein Gewerbeareal (rote Fläche) im Landschaftsschutzgebiet gekommen ist.  
(Grenzverlauf aus: Anlage 3, 4 zum Amtsblatt Nr. 4 für den Landkreis Rosenheim vom 31.03.2000)

# Ab 2001 Sportanlage Brannenburg Waching

## INNTAL Gemeinschaft kämpft gegen Willkür



**Dieser Traumlandschaft droht die Zerstörung!**

**Wissen Sie eigentlich, was in Brannenburg-Waching läuft?**



In diesem sensiblen Bereich der Wasserschutzzone sollen im großen Stil durch eine dichte Bebauung Anlagen für Sport, Spiel und Bewegung errichtet werden

**Ein Verbotsschild lässt Hoffnung aufkommen**

**Im Sommer 2007 wurde ein Verbotsschild (s. Bild) zum Schutz der Wasserschutzzone in Brannenburg / Waching angebracht.**

**Dem Wasserwirtschaftsamt Rosenheim und dem Wasserbeschaffungsverband Degerndorf ist für diese Schutzmaßnahme Anerkennung auszusprechen**

aber



Foto: September 2007

**hier läuft nach wie vor die Planung der Gemeinde Brannenburg für die Sporterlebnisanlage.**

# Ab 2001 Sportanlage Brannenburg Waching nicht durchsetzbar

## INNTAL Gemeinschaft kämpft gegen Willkür

Wenn die geplante Versiegelung und Bebauung für eine Sporterlebnisanlage in der Wasserschutzzone Brannenburg/Waching von den Behörden ebenso kritisch beurteilt wird, wie die Hundehaufen in diesem Gelände, dann ist man auf dem richtigen Weg.



Priv.-Doz. Dr. Reinhard Herold  
Ingenieurbüro für Geotechnik und Umweltgeologie  
Johans-Langmantel-Str. 16 · 82061 Neuried  
Tel. 089 - 7593369 · Fax 089 - 7459142

### Gutachten

über die

**Straßenentwässerungsanlagen  
an der Sudelfeldstraße  
innerhalb der Wasserschutzzone III  
von Degerndorf / Brannenburg a. Inn**

**(Bereich der geplanten Sportanlagen von Waching)**

Im Auftrag von

Dipl.-Ing. Jürgen Schindler  
Interessengemeinschaft 'Brannenger Natur'  
Breitenbergstr. 1 · 83098 Brannenburg am Inn

# Ab 2007 Campinganlage Oberaudorf 230 Stellplätze 55.000 m<sup>2</sup>, davon 40.000 m<sup>2</sup> befestigt im Landschaftsschutzgebiet

## INNTAL Gemeinschaft kämpft gegen Willkür

Das Schicksal dieser Landschaft steht am 29. 4. 2007 zur Entscheidung



Zitat: gültige Landschafts-  
schutzverordnung  
vom 1. 1. 1977

- § 1 Der Schutz bezweckt die Erhaltung des Landschaftsbildes . . . .
- § 3 Unzulässig ist innerhalb des geschützten Gebietes Veränderungen vorzunehmen, die geeignet sind, das Landschaftsbild oder die Natur zu beeinträchtigen.  
Darunter fallen insbesondere:
- a) die Errichtung von Bauwerken aller Art, auch von solchen, die keiner bauaufsichtlichen Genehmigung bedürfen, einschließlich der Einfriedungen, insbesondere auch von Wochenendhäusern . . . .
  - g) das Anbringen von Tafeln, Inschriften, insbesondere Werbevorrichtungen und dgl. . . . .

**Ein 55.000 m<sup>2</sup> großer Campingplatz mit 230 Stellplätzen und 40.000 m<sup>2</sup> befestigter Nutzfläche, mit einem 2-stöckigen Sanitär- und Betriebsgebäude von 10 m Höhe, einem 1-stöckigen Sanitärgebäude, einer Remise, 5 Versorgungseinheiten von mind. je 30 m<sup>2</sup> Fläche, versiegelten Wegen innerhalb der Camping Anlage und Zufahrtsstraßen zum Camping Areal verstößt eklatant gegen die Anforderungen und Ziele der gültigen Landschaftsschutzverordnung.**

Auch ca. 2.300 Sträucher, Büsche und Bäume sowie ein künstlicher Badesee (ca. 2.000 m<sup>2</sup>, davon 1.000 m<sup>2</sup> Biotop) ändern nichts daran.  
Weder im Sommer noch im Winter kann sich die Camping Anlage hinter Sträuchern, Büschen und Bäumen verstecken.

# Ab 2007 Campinganlage Oberaudorf 230 Stellplätze 55.000 m<sup>2</sup> 40.000 m<sup>2</sup> befestigt im Landschaftsschutzgebiet

## Inntalgemeinschaft kämpft gegen Willkür

### Vorsicht vor dem Wolf im Schafspelz!

Es wird immer nach derselben Methode vorgegangen (siehe LKW-Speditionshof und Gewerbegebiet in Flintsbach).

Die Planung wird schön geredet und in positivstem Licht dargestellt – die Baupläne mit viel Grün und weniger Baumasse als wirklich angepeilt verharmlost – mit nach oben gerechneten Arbeitsplätzen wird gelockt. So war es auch bei anderen Bürgerentscheiden.

Und wenn dann einmal die Planung genehmigt ist, wird fast nach Belieben erweitert und aufgestockt. Niemand kann dann noch etwas dagegen machen!

Wieder soll eine riesige Fläche, diesmal gar 55.000 m<sup>2</sup>, mitten im Landschaftsschutzgebiet für ein Privatvorhaben mit demselben Trick wie beim LKW-Speditionshof in Flintsbach verbraucht werden.

Mit einer einfachen Befreiung von den Verboten der Landschaftsschutzverordnung soll das Schutzgebiet wieder und diesmal in Oberaudorf am Florianiberg geknackt werden!

Die Unzulässigkeit dieser Vorgehensweise hat das Bayerische Staatsministerium des Innern schon im Jahr 1999 gegenüber dem Präsidenten des Bayerischen Landtags klargestellt und aufgezeigt, dass eine Befreiung grundsätzlich nur in räumlich eng begrenzten Fällen und aus Gründen des allgemeinen Wohls zugelassen ist. (Schreiben vom 1.6.1999 – Staatssekretär Hermann Regensburger)

### Verhindern Sie die für private Interessen geplante Zerstörung am Florianiberg im Landschafts- schutzgebiet durch eine große Camping Anlage!

Beim Bürgerentscheid am 29.04.2007 heißt die Frage:  
**Sind Sie dafür, dass im Landschaftsschutzgebiet am  
Florianiberg kein Campingplatz gebaut wird?**



## Wollen Sie einen Campingplatz in Oberaudorf am Florianiberg

### verhindern

### JA oder NEIN

Stellungnahme zum Werbeprospekt pro Campingplatz der Herausgeber Interessengemeinschaft Oberaudorf (ein Zusammenschluß von 30 Unternehmen in Oberaudorf),  
Gewerbeverband Oberaudorf und Kiefersfelden

- Ein Campingplatz ist nicht der Heilsbringer für die Gemeinde.
- Der Campingplatz schafft keine nennenswerten Arbeitsplätze, sondern nützt nur dem Betreiber und nicht den Oberaudorfern.
- Der Camping Tourismus wird niemals geschlossene Einrichtungen (Bekleidung, Eisenwaren, Spielwaren, Reformhaus) wieder herzaubern.
- Die abgebauten Arbeitsplätze hängen mit dem allgemeinen Trend weg vom Einzelhandel und hin zu Großmärkten und Einkaufszentren zusammen. Daran wird der Camping Tourismus nichts ändern.
- Der Campingtourist wird sich kaum mit Immobilien befassen und leere Ladenlokale füllen.
- Die Zahl der Gästebetten und der Übernachtungen im Ort werden durch die Camper in keinem Fall steigen.
- Der 55.000 m<sup>2</sup> große Campingplatz mitten im Landschaftsschutzgebiet wird die Oberaudorfer Dorfkulisse und das einmalige Landschaftsbild für immer zerstören.
- Die siedlungsmäßige Beleuchtung zusammen mit der Camping Anlage und ihren Bauten wird das bisher freie Ortsbild dominieren und das Landschaftsbild in Oberaudorf wesentlich beeinträchtigen.

Ab 2007 Campinganlage Oberaudorf 230 Stellplätze  
55.000 m<sup>2</sup> davon 40.000 m<sup>2</sup> befestigt im  
Landschaftsschutzgebiet

**INNTAL Gemeinschaft kämpft zusammen mit pro  
Oberaudorf**



**Dieses kostbare Landschaftsschutzgebiet  
muss erhalten bleiben!**

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an die

Bürgergemeinschaft pro OberauDORF e.V.  
Postfach 11 44  
83076 Oberaudorf

oder per email

[pro-oberaudorf@t-online.de](mailto:pro-oberaudorf@t-online.de)

und besuchen Sie auch unsere Internetseite

[www.pro-oberaudorf.de](http://www.pro-oberaudorf.de)

Die

Bürger  
gemeinschaft *pr* **O**berauDORF e.V.

informiert  
alle Bürger von  
Ober- und Niederaudorf

***Bürgerentscheid  
am 29.04.2007***

Bürgergemeinschaft pro OberauDORF e.V.  
Postfach 11 44  
83076 Oberaudorf

# Ab 2007 Campinganlage Oberaudorf 230 Stellplätze 55.000 m<sup>2</sup> 40.000 m<sup>2</sup> befestigt im Landschaftsschutzgebiet

## INNTAL Gemeinschaft kämpft zusammen mit pro Oberaudorf

### Aufstand in Oberaudorf

Bürger gehen auf die Barrikaden, weil sich drei Gemeinderäte einen Campingplatz genehmigen

Dass sich hinter diesem Namen eine kleine Revolution verbirgt, sieht man erst auf den zweiten Blick. „Bürgergemeinschaft pro Oberaudorf“ heißt der Verein. Hier aber haben sich nicht nur Bürger zusammengetan, die etwas für ihren Ort, das kleine Oberaudorf im Inntal (Kreis Rosenheim), tun wollen. Hier wollen einige Einheimische die starren Machtverhältnisse aufbrechen, die ihren Ort seit Jahrzehnten prägen.

Begonnen hat dieser Aufstand mit einem neuen Campingplatz. Im März 2006 fasst der Gemeinderat in nicht-öffentlicher Sitzung den Beschluss, die Anfrage eines Investors für eine neue Fünf-Sterne-Anlage mitten im Landschaftsschutzgebiet zu unterstützen. Mehr noch: Die Gemeinde soll sich mit bis zu 160 000 Euro an dem Projekt beteiligen. Bei den Beratungen mit am Tisch: die Gemeinderäte Simon Berger, Hannes Rechenauer (beide CSU) und Rene Scherff (Freie Wähler). Als das viel später bekannt wird, wundert sich

mancher Oberaudorfer: Tauchen doch die Geschäftsfreunde Berger und Rechenauer, Betreiber der örtlichen Hoheckbergbahnen, unter den Gesellschaftern des geplanten Campingplatzes auf. Und Gemeinderat Rene Scherff, das ist offiziell, soll ihn betreiben. Bis zum Sommer dringt aus dem Gemeinderat kein Wort heraus, Oberaudorfer stoßen im Inntal auf das Projekt. Dort heißt es, mit der Eröffnung sei im Herbst 2006 zu rechnen. Im Juli wird der Campingplatz erstmals in öffentlicher Sitzung behandelt. Auch beim notwendigen Aufstellungsbeschluss zum Bebauungsplan stimmen die betroffenen Gemeinderäte wieder mit. Hans Seebacher und zwei Mitstreiter der „Bürgergemeinschaft“ sind sich sicher, dass sie das auch taten, als es um die konkrete Genehmigung und die finanzielle Beteiligung ging: „Die haben bei allem mitgestimmt, das haben wir selbst gesehen.“

Diese Unverfrorenheit macht alteingesessene Oberaudorfer so wütend,

das sie sich zusammenschließen und den Verein gründen. Mehr als 600 Unterschriften von Einheimischen zwingen den Gemeinderat im Dezember zu einem ersten Rückzieher: Die Beteiligung der Gemeinde von bis zu 160 000 Euro wird zurückgezogen. Doch damit geben sich viele Bürger nicht zufrieden, sie wollen weg von der Spezialwirtschaft. „Dass sich ein paar Leute den Ort unter der Hand aufteilen, das darf nicht sein“, kritisiert Seebacher. Zumal man in Oberaudorf lange genug zusehen hat: Im Dezember 1983 hat die Süddeutsche Zeitung bundesweit über den Gemeinderat Oberaudorf als Prototyp oberbayerischer Selbstbedienungsmenschen berichtet. Der Name des damaligen Bürgermeisters: Hans Rechenauer, er ist der Vater von Hannes Rechenauer. „Das ist die gleiche Machtclique wie früher, da hat nur die Generation gewechselt“, sagt Seebacher. Inzwischen läuft ein Bürgerbegehren zum Campingplatz – und das gilt im Ort längst als Misstrau-

ensvotum gegen den Gemeinderat und die Großkopferten.

Denn seit sich die Kritiker aus der Deckung gewagt haben, bekommen sie großen Zuspruch. Da wird plötzlich gefragt, wie viel die Gemeinde für die Liftgesellschaft leistet, die Rechenauer und Berger besitzen. Warum das Naherholungsgebiet Lugsteinsee mit dem inzwischen geschlossenen Campingplatz so verwahrlost. Warum die Pro-Kopf-Veranschlagung von null auf angeblich 550 Euro explodiert ist. Bürgermeister Hubert Wildgruber (CSU) ärgert sich über solche Kritik: „Der Ort hat gedroht einzuschlafen. Es gab einen riesigen Investitionsstau. Man muss doch froh sein, dass Leute aktiv in die Gemeinde eingreifen.“ Den Eindruck, einige wenige würden von den Investitionen profitieren, weist er zurück. Doch nicht einmal sein eigener Bruder glaubt ihm das: Der hat sich in den Vorstand der „Bürgergemeinschaft pro Oberaudorf“ wählen lassen. Heiner Efferl

Süddeutsche SZ 27.1.07

Begonnen hat dieser Aufstand mit einem neuen Campingplatz. Im März 2006 fasst der Gemeinderat in nicht-öffentlicher Sitzung den Beschluss, die Anfrage eines Investors für eine neue Fünf-Sterne-Anlage mitten im Landschaftsschutzgebiet zu unterstützen. Mehr noch: Die Gemeinde soll sich mit bis zu 160 000 Euro an dem Projekt beteiligen. Bei den Beratungen mit am Tisch: die Gemeinderäte Simon Berger, Hannes Rechenauer (beide CSU) und Rene Scherff (Freie Wähler). Als das viel später bekannt wird, wundert sich

## Lokales

Mittwoch, 2. Mai 2007

### BÜRGERENTSCHEID IN OBERAUDORF

## Für Landschaft gestimmt

Stimmen zur Ablehnung des Campingplatzprojekts durch die Bürger

**Oberaudorf** – Die Oberaudorfer Bürger haben sich entschieden: Es soll kein Campingplatz am Florianenberg gebaut werden (wir berichteten). Genau 61,46 Prozent der insgesamt 2 216 Wähler aus den Ortsteilen Oberaudorf und Niederaudorf sprachen sich gegen das millionenschwere Projekt aus, 38,54 Prozent dafür. Die Wahlbeteiligung lag laut amtlichen Wahlergebnis, das am vergangenen Montag vorgelegt wurde, bei 58,62 Prozent. Das Votum ist drei Jahre bindend. Hans Seebacher, Vorsitzender der Bürgergemeinschaft „Pro Oberaudorf“, die sich vehement gegen das Vorhaben wehrte, wertete das Abstimmungsergebnis als „Entscheidung der Bürger für die Landschaft“.

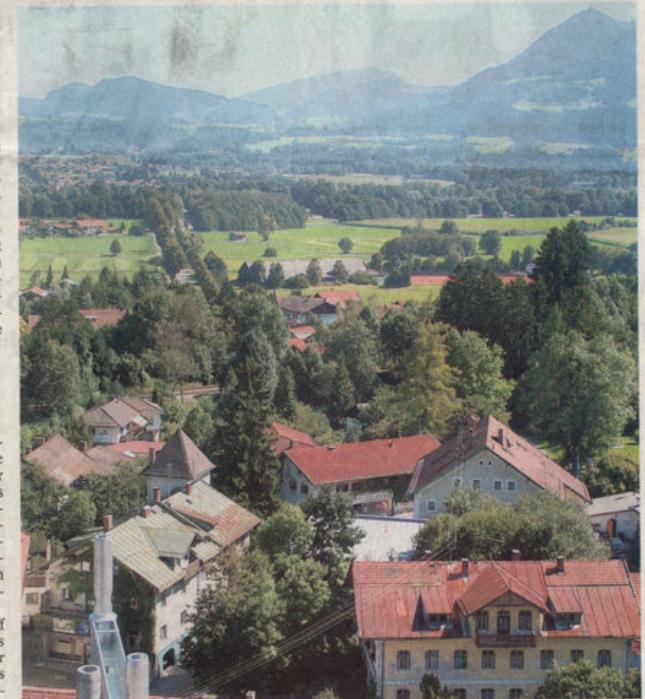
### „Wir nehmen Bürgerwillen an“

Bürgermeister Hubert Wildgruber freute sich über die hohe Wahlbeteiligung. „Wir werden nun den Tourismus ohne das Projekt Campingplatz am Florianenberg ankurbeln müssen“, so das Gemeindegemeinschaft. „Wir nehmen den Bürgerwillen an und werden danach handeln“, sagte er. Projektleiter René Scherff dankte für den Zuspruch aus der Bevölkerung, den er nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses erhalten habe. „Wildfremde Menschen haben mich angehalten, den Campingplatz nun doch

Bittschön woanders zu realisieren“, so Scherff. Vor allem an der Geschäftsstelle der Inntalgemeinde werde dieses Votum nicht spurlos vorüber

gehen, meinte er. Scherff zeigte sich trotz des Wahlausgangs optimistisch: „Die Investoren halten am Projekt fest. Jetzt laufen die Gesprä-

che über andere mögliche Standorte.“ Und weiter: „Ich schließe die Realisierung im benachbarten Tirol dabei nicht aus.“



Ein außergewöhnlicher Blick auf den östlichen Ortseingang von Oberaudorf. Am Florianenberg (im Bild ganz rechts) wird kein Campingplatz gebaut. FOTO GE

# Ab 2009 Alpendom in Niederndorf

INNTAL Gemeinschaft kämpft zusammen mit pro Oberaudorf

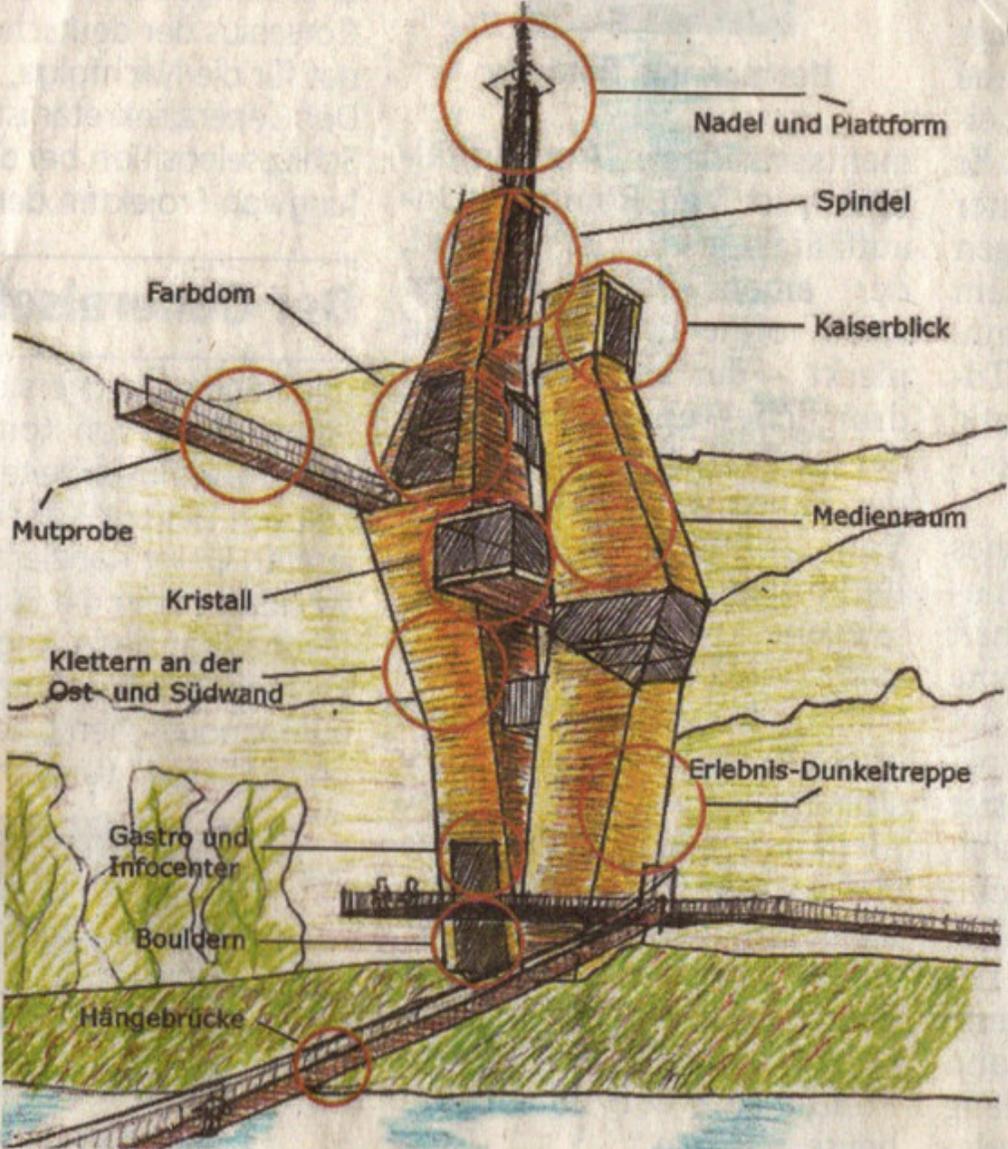
**INNTAL** .....

**WOCHENENDE**  
21./22. November 2009

## Alpendom soll neues Wahrzeichen werden

Ein spektakuläres Projekt über die Grenzen hinweg planen die Gemeinden Oberaudorf, Ebbs, Niederndorf und Kiefersfelden zusammen mit dem „Ferienland Kufstein“. Sie wollen 2011 bei Niederndorf einen 40 Meter hohen Holzbau samt Hängebrücke über den Inn errichten. Das neue Wahrzeichen ist mit 3-D-Kino, Ballonflug-Simulation und Sportangeboten als „vertikaler Freizeitpark“ geplant. Die Touristiker hoffen auf 50 000 Besucher im Jahr. Finanziert werden soll das Vier-Millionen-Euro-Projekt durch Zuschüsse von EU und öffentlicher Hand sowie durch die beteiligten Kommunen und Verbände.

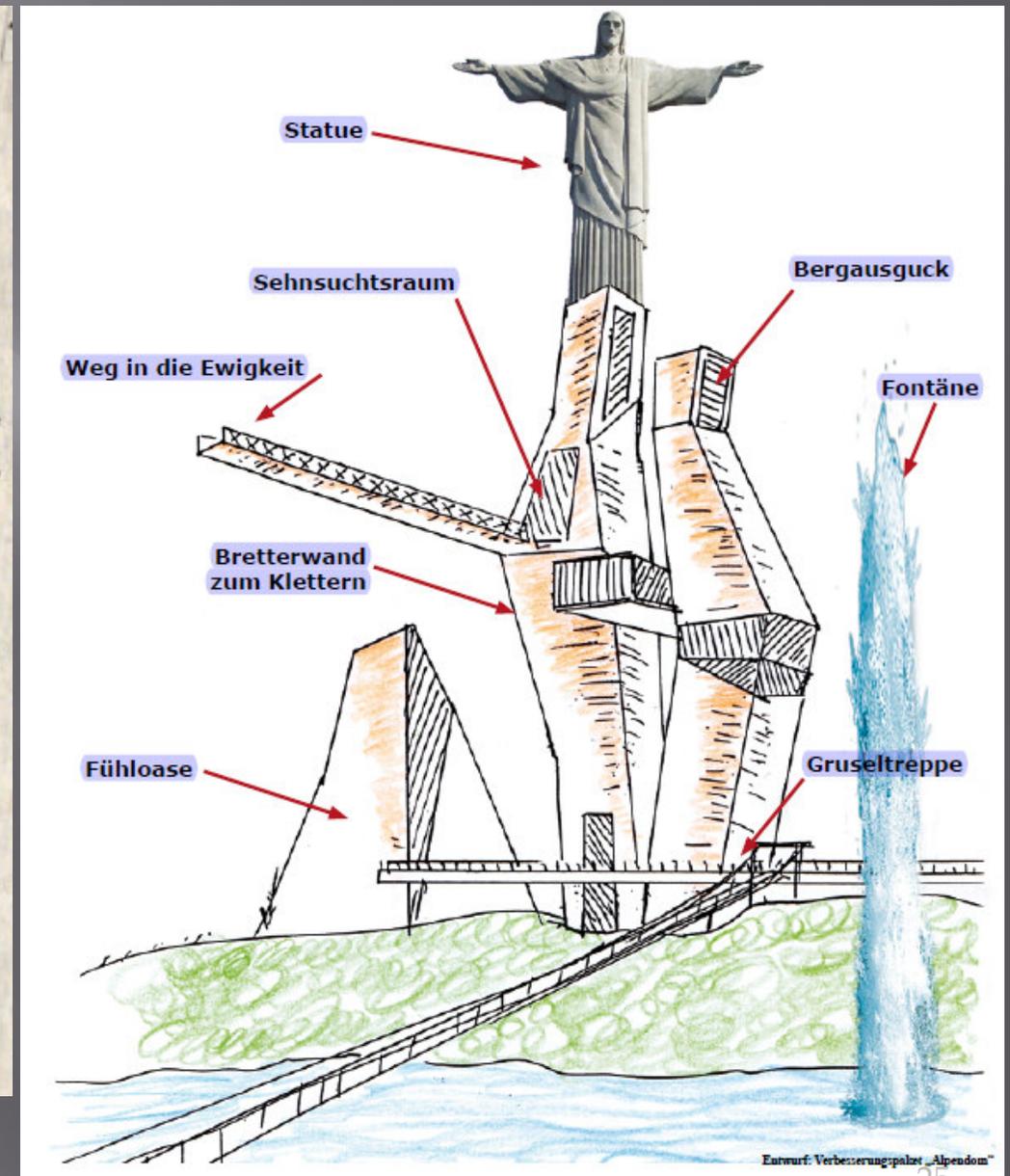
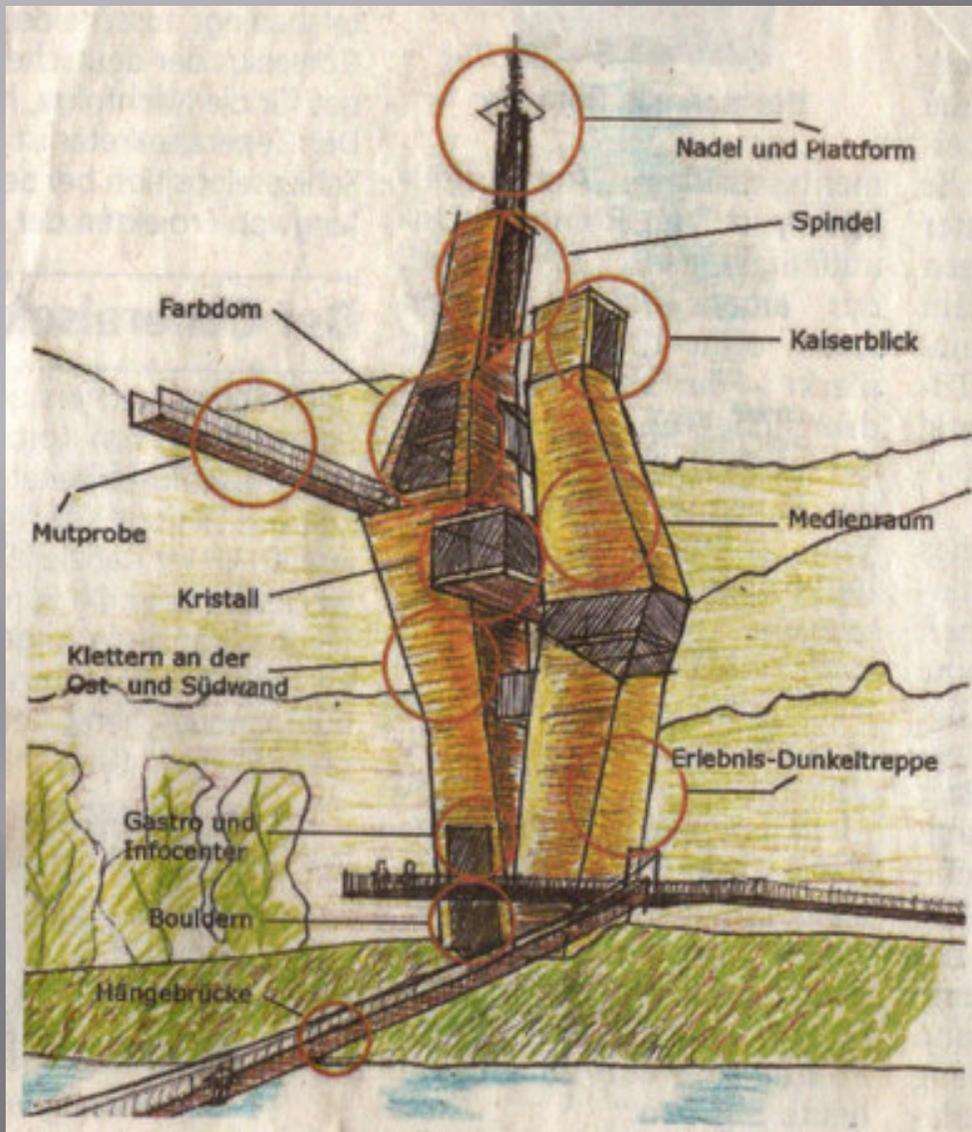
**GRAFIK ENTERTAINING ARCHITECTURE**



The drawing shows a tall, slender wooden tower with several distinct sections. Red circles highlight specific areas: the top spire, a central shaft, a wide horizontal section, a lower section with a balcony, and the base where it meets a suspension bridge. Labels with lines pointing to these areas include: 'Nadel und Plattform' (top), 'Spindel' (shaft), 'Farbdom' (wide section), 'Kaiserblick' (balcony), 'Medienraum' (lower section), 'Erlebnis-Dunkeltreppe' (base), 'Mutprobe' (bridge), 'Kristall' (lower section), 'Klettern an der Ost- und Südwand' (climbing area), 'Gastro und Infocenter' (base), 'Bouldern' (base), and 'Hängebrücke' (bridge).

# Ab 2009 Alpendom in Niederndorf

## INNTAL Gemeinschaft: „Gegenvorschlag“ nicht Kleckern sondern klotzen



# Ab 2009 Alpendom in Niederndorf



Erstellt von:

Mag. DI Thomas Adamer  
Diplom-Journalistin Sandra Pfitzner

Stand: 19.11.2009

Der Alpendom ist das neue Wahrzeichen der Region und übt die gleiche Anziehungskraft aus wie ein Berg: der Mensch will hinauf, will die Welt von oben sehen. Aber wie beim Bergsteigen ist nicht die Aussicht, sondern der Weg das Ziel. Über inszenierte Zonen, Medienräume und Erlebnistreppen erfährt der Besucher Emotionen, wie sie auch Bergsteiger empfinden.

Der majestätische "Kaiserblick" rahmt ein aus Inntal, den Dörfern entlang der Grenze, den Bergen Tirols und der Weite Bayerns zusammengesetztes Panorama ein

Eine besondere "Mutprobe" ist der frei auskragende Steg in ca. 18m Höhe. Die Süd – und Ostfassade sind unterhalb der Knickpunkte als Kletterwände ausgebildet. Im Fundierungsbereich unterhalb der Zugangsplattform sind Boulderwände geplant.

Zwischen den Türmen ist der "Kristall" - ein multifunktionaler Raum – eingespannt. Er kann für Events wie Ausstellungen oder Seminare vermietet werden. Dieser Bereich ist auch über einen außenliegenden Lift erschlossen.

## "Die Sehnsucht nach den Gipfeln"

Ein neues Wahrzeichen für die Region  
Oberaudorf-Niederndorf-Ebbs-Kiefersfelden

### Kurzfassung

#### 4.1 Das Zentrum: Alpendom, Brücke, Sumpfsteg, Basislager

Das Besucherzentrum befindet sich in der Mitte der Region, direkt an der Autobahnabfahrt Niederndorf / Oberaudorf sowie am Inntalradweg. Es ist die erste Anlaufstelle für die ankommenden Besucher und zieht gleichzeitig die Aufmerksamkeit von Durchreisenden auf sich.

#### 4.2 Die Satelliten

Das Zentrum verweist auf weitere Attraktionen in der Region und animiert die Besucher, auf Erkundungstour zu gehen. Diese Satelliten sind bereits bestehende Sehenswürdigkeiten wie etwa der Fohlenhof, Kloster Reisach oder das Heimatmuseum Alte Schmiede.

### 5 Wertschöpfung

Aus einem Verständnis jenseits von überlieferten Grenzen bilden die Gemeinden Oberaudorf, Niederndorf, Ebbs und Kiefersfelden eine neue Region, um die vorhandenen Stärken für eine gemeinsame Zukunft zu bündeln.

Als neues Wahrzeichen dafür entsteht eine touristische Attraktion mit dem Ziel, die Lebensgrundlagen für Menschen, Betriebe und öffentliche Körperschaften der gesamten Region nachhaltig zu sichern.



## Ab 2009 Alpendom in Niederndorf

Neben den beiden Standortgemeinden Niederndorf und Oberaudorf sehen die Planungen auch die Einbeziehung der Gemeinden Ebbs und Kiefersfelden zusammen mit dem Ferienland Kufstein vor. Sollten sich alle vier Gemeinden für das Projekt entscheiden und die erhofften Zuschüsse fließen, könnte die Anlage bereits 2011 eröffnet werden. Die Kosten werden auf 3,8 Millionen Euro veranschlagt, wovon 2,3 Millionen Euro aus Fördermitteln bestritten werden sollen.

Niederndorf/Oberaudorf - Für Georg Dudek von der Bürgerinitiative „Inntalgemeinschaft“ ist es eine „absurde und überflüssige Idee“, Oberaudorfs Bürgermeister Hubert Wildgruber steht weiter dahinter: Der geplante „Alpendom“ sorgt im Inntal für heftige Diskussionen. Auf dem Gebiet der Tiroler Gemeinde Niederndorf soll nahe der Innstaustufe ein 40 Meter hoher Holzbau die „Sehnsucht nach den Gipfeln“ wecken – so der Untertitel des bayerisch-tirolerischen Projekts Erlebnisbereiche und interaktive Stationen im Inneren der Anlage könnten die Besucher – geschätzt werden 50.000 jährlich – für die Schönheiten der Region begeistern. Im Außenbereich sind Kletterwände sowie eine Hängebrücke als Verbindung nach Bayern vorgesehen.

# Ab 2010 Aventura neues Abenteuer

## Rosenheim & Region

Donnerstag, 17. Juni 2010

INN  
MANGFALL  
CHIEMGAU

ROSENHEIM UND NACHBARGEMEINDEN GEGEN FREIZEIT- UND VERKAUFSZENTRUM IN KIEFERSFELDEN

### „Aventura“ als Schreckgespenst

Das in Kiefersfelden geplante Sport- und Spaßzentrum „Aventura“ lehrt Rosenheim und die Nachbarstädte das Fürchten. Sie lehnen die gigantische Anlage mit einem Mix aus Sportartikelverkauf, Skiproduktion und Freizeitspaß entschieden ab. Sie sehen das Projekt als direkte Konkurrenz zu den Innenstädten der Umgebung. Es ist zu erwarten, dass die Rosenheimer Stadträte sich der negativen Sicht der Verwaltung in ihrer heutigen Sitzung anschließen werden.



Ein gewaltiges rotes X: An der Inntalautobahn bei Kiefersfelden soll das Einkaufs- und Erlebniscenter entstehen. Andere Kommunen befürchten negative Auswirkungen auf den Einzelhandel in der Region. FOTO: RE

die gesamte Region.

Laut Landesentwicklungsprogramm soll die Funkti-

eine erhebliche Summe an Städtebaufördergeldern in die Reaktivierung der Innenstäd-

Erlebniswelt den Tourismus ankurbeln. Geplant sind neben den Geschäften auch ei-

für nicht zulässig erklären, würde sich das Schreckgespenst für die Geschäftsleute

# Ab 2010 Aventura neues Abenteuer

INNTAL Gemeinschaft kämpft zusammen mit pro Oberaudorf gegen Spezlwirtschaft

## Ärger für Aventura

21/22. 8. 10

Geplantes Outdoor-Einkaufszentrum benötigt Sondererlaubnis des Wirtschaftsministeriums

Von Viktoria Großmann

**Kiefersfelden** – Die Regierung von Oberbayern hat das geplante Outdoor-Einkaufszentrum Aventura bei Kiefersfelden abgelehnt. Die enorme Größe und die Lage in der Natur verstießen gegen mehrere Vorgaben des Landesentwicklungsprogramms, erklärte die Behörde. Die Gemeinde Kiefersfelden hat nun eine Sondergenehmigung beim bayerischen Wirtschaftsministerium beantragt. Der Bund Naturschutz hat bereits Widerstand angekündigt.

Das Aventura ist ein Projekt der österreichischen Unterberger Liegenschaftsentwicklungs GmbH. Auf einer Fläche von 15 000 Quadratmetern möchte sie ein Einkaufs- und Erlebniszentrum errichten. Dazu gehören 7500 Quadratmeter Verkaufsfläche, insbesondere für Bergsport- und Skiartikel. Geplant sind außerdem Restaurants, ein Biergarten, eine Ski- und Biermanufaktur sowie Radwege und eine Kletterwand. Die Österreicher wollen dafür etwa 40 Millionen Euro investieren.

Die Regierung kritisiert vor allem die Größe der Verkaufsflächen und die isolierte Lage auf dem Land. Auch die auffällige Gestaltung des dreistöckigen Einkaufszentrums in Form eines roten X sieht die Behörde mit Skepsis. Man wolle eine „Etschtalisierung des Inntals“ verhindern, sagte ein Pressesprecher mit Blick auf das von Gewerbetreibenden teilweise verschandelte Flusstal in Südtirol.

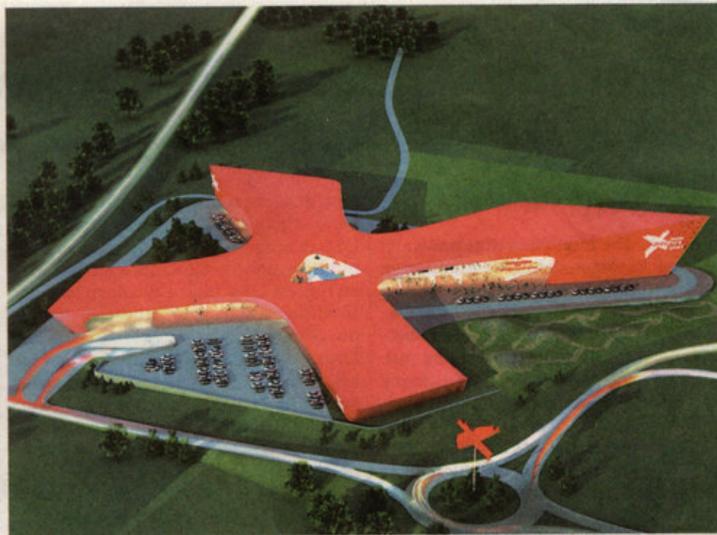
Die Gemeinde Kiefersfelden hat bereits zum 30. Juli einen Antrag auf ein Zielabweichungsverfahren beim Wirtschaftsministerium gestellt. Diese Möglichkeit wurde geschaffen, um große Einkaufszentren in Grenznähe zu genehmigen, weil sonst zu viele Kunden von ähnlichen Angeboten im benachbarten Ausland angezogen werden. Projektleiter

Hans Lindberger bleibt gelassen: „Wir wussten von Anfang an, dass dieses Projekt nur mit Ausnahmegenehmigungen möglich sein wird.“ Eine Alternative zum Standort an der Inntalautobahn A 93 bei Kiefersfelden sei nicht geplant.

Gegenwind bekommt das Projekt nun von unerwarteter Seite, nämlich von bayerischen Verwaltungsgerichtshof. Der Landkreis Rosenheim hatte im Jahre 2007 seine Landschaftsschutzgebiete neu geordnet und verkleinert. Das Areal auf dem das Aventura entstehen soll, wurde damals von jedem Schutz befreit. Doch kürzlich erklärten die Richter die Neuordnung für nichtig – und das Aventura-Gelände steht plötzlich wieder unter Landschaftsschutz. Projektleiter Lindberger hofft nun, dass der Landkreis

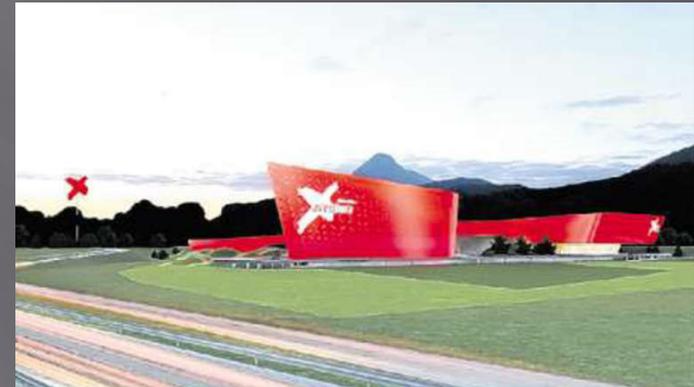
Rosenheim „die Verordnung schleunigst wieder auf den Zustand bringt, der vorgesehen war“. Kiefersfeldens Bürgermeister Erwin Rinner hält am Standort zwischen Autobahn und Eisenbahn fest: „Da unten macht das nichts, das ist ein idealer Platz“.

Der Bund Naturschutz hält die Aventura-Pläne für einen Verstoß gegen die Alpenkonvention. Sollte der Landkreis ein zweites Mal versuchen, das fragliche Areal aus dem Landschaftsschutzgebiet herauszunehmen, werde der BN erneut mit einer Popularklage dagegen vorgehen, sagt der Kreisvorsitzende Ernst Böckler. „Dass das Inntal auf bayerischer Seite noch deutlich besser aussieht als auf österreichischer, ist dem Landschaftsschutzgebiet zu verdanken.“



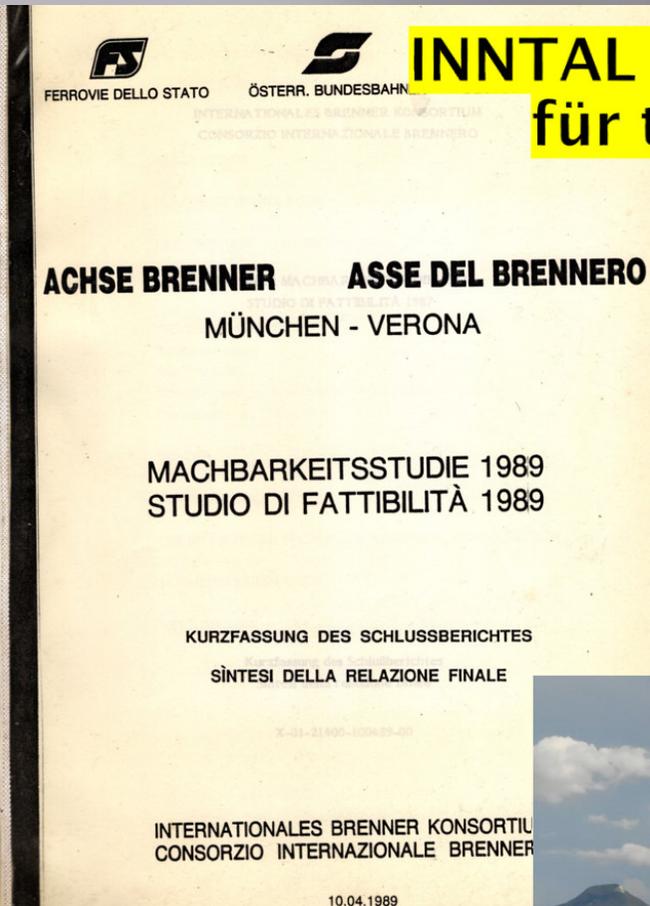
Kiefersfelden hofft auf mehr Touristen - der Bund Naturschutz und die Regierung wollen eine Zersiedelung der Landschaft verhindern. Foto: oh

## Aventura: Man tappt auf der Stelle

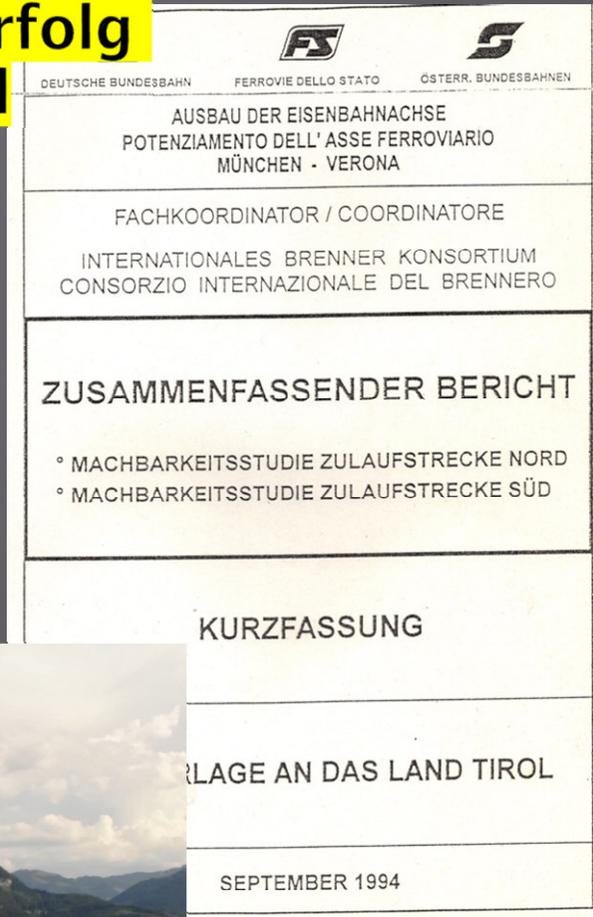


Kiefersfelden - Zum Einkaufszentrum Aventura gibt es Neuigkeiten: Nämlich, dass es nichts Neues gibt! Der Antrag zum Bau des Großprojekts hängt weiterhin in der Warteschleife.

# 1989 bis 2023 Brenner Basis Zulauf



## INNTAL Gemeinschaft kämpft mit Erfolg für tragbare Lösungen im Inntal



# 1989 bis 2023 Brenner Basis Zulauf

## INNTAL Gemeinschaft kämpft mit Erfolg für tragbare Lösungen im Inntal

Die Schnellbahntrasse als Zulaufstrecke für den Brenner-Basistunnel ist keineswegs gestorben. Im Gegenteil: Die bayerische Staatsregierung macht jetzt mächtig Druck, um den Start des Projektes durch Finanzmittel aus Brüssel sicherzustellen.

### 2 Trassenvarianten stehen zur Wahl

#### Planfall 1 (Spar-Variante ohne Tunnel):

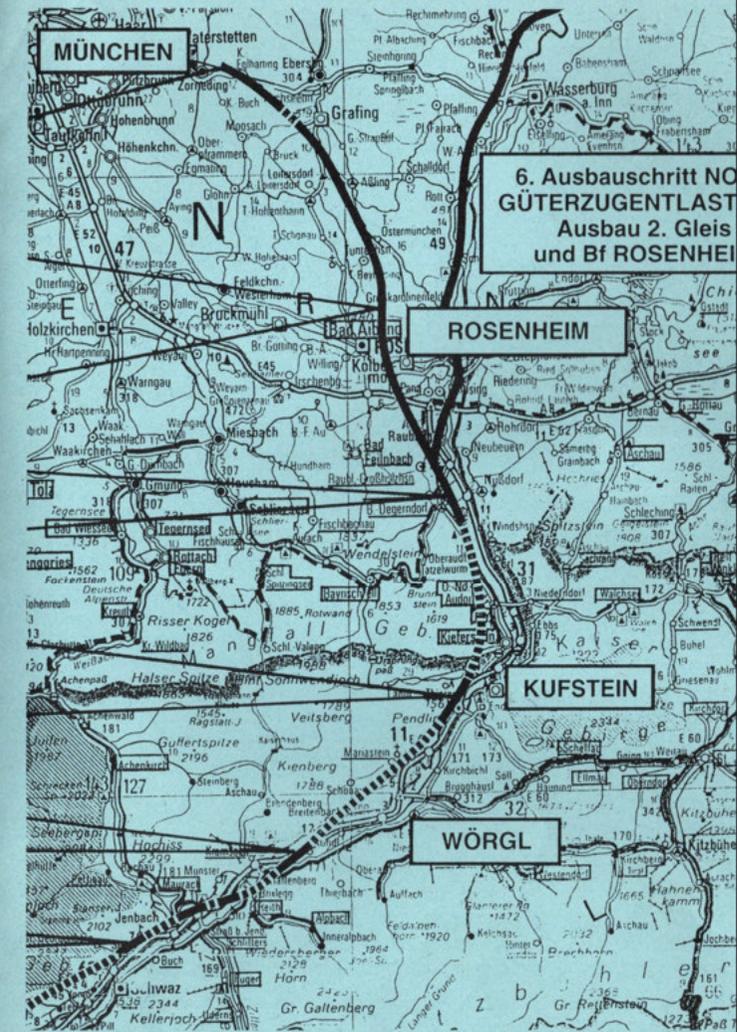
- Eine Neubaustrecke für den Fernverkehr von der Abzweigung bei Großkarolinenfeld bis Bahnhof Rosenheim (für Tempo 200 vorgesehen)
- Eine Güterzug-Entlastungsstrecke von Mühldorf nach Rosenheim (2-gleisig) d.h. alle Reise- und Güterzüge des Brennerverkehrs durchfahren künftig Rosenheim
- 2 zusätzliche Gleise neben der Bestandsstrecke zwischen Rosenheim und Raubling
- Eine 4-gleisige Neubaustrecke von Raubling nach Brannenburg (für Tempo 200 vorgesehen)
- Verlegung des Bahnhofs Brannenburg mit Verknüpfung der beiden Strecken
- Ausbau der bestehenden Strecke Brannenburg - Kufstein (2 zusätzliche Gleise) mit Begradigung der Alttrasse im Bereich Flintsbach - Oberaudorf
- Verlegung des Bahnhofs Oberaudorf

#### Planfall 2 (mit Tunnel):

- Eine 2-gleisige Neubaustrecke von Großkarolinenfeld bis Brannenburg (für Tempo 200 vorgesehen)
- Eine Güterzug-Entlastungsstrecke von Mühldorf nach Rosenheim (2-gleisig) d.h. die Reise- und Güterzüge des Brennerverkehrs, die von München kommen, umfahren künftig Rosenheim.
- Eine höhengleiche Verknüpfung der Bestandsstrecke mit der Neubaustrecke samt Überholbahnhof im Ortsbereich von Brannenburg mit Verlegung des Bahnhofs Brannenburg
- Eine 2-gleisige Neubaustrecke ab Brannenburg (für Tempo 200 vorgesehen), die ab Fischbach-Kirnstein in den Schwarzenbergtunnel mündet (Umfahrung von Oberaudorf und Kiefersfelden)
- Ausbau der Bestandsstrecke mit Begradigungen der Alttrasse im Bereich Brannenburg und Flintsbach

Beide Planfälle sind für Hochgeschwindigkeitszüge (bis max. 250 km/h) ausgelegt und beide Planfälle beinhalten die neue zweigleisige Güterbahnstrecke Rosenheim - Mühldorf - Regensburg.

(Die Beschreibung der Trassenführung stammt aus der Kurzfassung des Endgutachtens vom April 1994)



Trassenführung aus der Kurzfassung des Endgutachtens vom April 1994

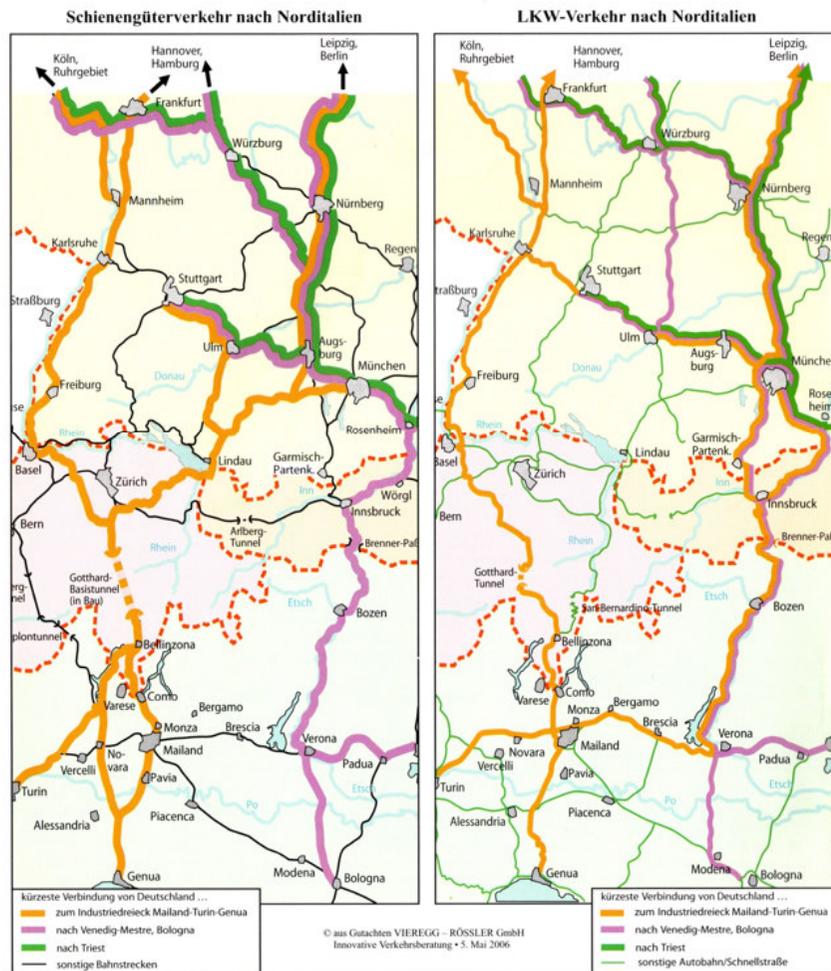
Dieses Flugblatt wurde gefördert vom ÖKOFONDS Bayern aus Spenden der Grünen Abgeordneten

BÜNDNIS  
DIE GRÜNEN

# 1989 bis 2023 Brenner Basis Zulauf

## INNTAL Gemeinschaft kämpft mit Erfolg für tragbare Lösungen im Inntal

### Aufteilung des Transitverkehrs durch die Alpen bei Schiene und Strasse anstelle der Konzentration auf das Inntal



Inntal Gemeinschaft e.V. · Förchenbachweg 15, 83098 Brannenburg

### Licht am Ende des Tunnels ??

Forderung der Inntal Bürgermeister und CSU MdB nach Zulaufstrecke im Inntal

Zitate aus der aktuellen Presse

- Österreich baut und Bayern schaut: Fazit der Inntal – Bürgermeister und der MdB D. Raab (Pressekonferenz 21.3.2006)
- Es kann nicht sein, dass die Nachbarn die Strecke ausbauen und dann an der Grenze in Bayern der Prellbock steht (MdB D. Raab – OVB 11./12. Febr. 2006)
- Der Baufortschritt auf Tiroler Seite bestätigt, dass zum Schutz des Bayer. Inntals Eile geboten ist. (Bürgermeister S. Oberauer, Nußdorf – OVB 28.2.2006)
- Die Inntal-Bürgermeister und MdB D. Raab fordern die Bundesregierung, die Bayer. Staatsregierung und die DB auf, endlich die Planungen für die nördliche Zulaufstrecke (zum Brenner-Basistunnel) aufzunehmen und das Geld für den Bau bereitzustellen (OVB 27.2.2006)
- Wenn alles nach Plan läuft, soll der Brenner-Basistunnel im Jahr 2015 fertig sein (OVB 22.2.2006)
- Das Inntal braucht den Bahneubau und Planungsbeginn (Bürgermeister W. Berthaler, Flintsbacher Bote April 2006)



Abb. 1: Neue Hochgeschwindigkeitstrasse zwischen Bad Aibling und Kolbermoor, übertragen aus der Machbarkeitsstudie vom Juli 1997

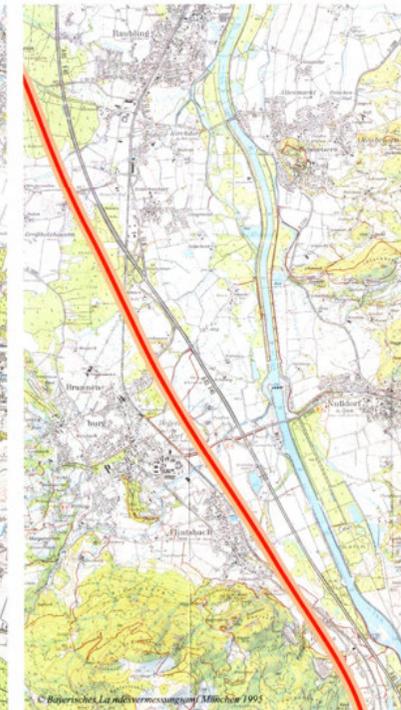


Abb. 2: Neue Hochgeschwindigkeitstrasse durch Flintsbach und Brannenburg, übertragen aus der Machbarkeitsstudie vom Juli 1997

An alle Haushaltungen im bayerischen Inntal

# 1989 bis 2023 Brenner Basis Zulauf

## INNTAL Gemeinschaft kämpft mit Erfolg für tragbare Lösungen im Inntal

### Inntal Gemeinschaft stellt zu diesen Planungen fest:

Es erfolgt keine spürbare Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene, weil die Kapazitäten auf der Neubaustrecke die Zuwachsraten auf der Autobahn nur kurzfristig aufhalten werden (errechnet aus den Zahlen des Endgutachtens).

#### Die Schnellbahntrasse

- zerschneidet die Landschaft endgültig
- kann nur mit enormem Grundstücksverbrauch realisiert werden
- bewirkt eine untragbare Lärmbelastung für die Bevölkerung
- bringt zusätzliche Belastungen für die Bevölkerung in der Bauphase

Der Wegfall des Tunnels bei Oberaudorf und Kiefersfelden wegen der gigantischen Projektkosten ist jetzt schon sicher.

Das Inntal trägt in Zukunft die Hauptlast des Transitverkehrs.

Ein Mischverkehr (Güter- und Personenzüge) auf Schnellbahntrassen ist nachweislich nicht durchführbar. Deshalb wird der Güterverkehr aus München oder Regensburg über Rosenheim zum Brenner nach wie vor hauptsächlich auf der alten Bestandsstrecke bleiben.

Fremdenverkehrs- und Erholungsgebiete werden für immer vernichtet.

### Wegen kämpft die Inntal Gemeinschaft gegen dieses Mammutprojekt Wir wehren uns - Helfen Sie mit !

Bitte Sie Ihre Gemeindevertreter und Abgeordneten auf, sich gegen dieses Projekt ein vernünftiges Verkehrskonzept einzusetzen !

Unterstützen Sie die Inntal Gemeinschaft durch Ihre Mitgliedschaft und durch Spenden (steuerlich absetzbar). Senden Sie Ihren Aufnahmeantrag an die Inntal Gemeinschaft e.V.

Bitte Ihren Mitgliedsantrag an die Inntal Gemeinschaft e.V.

Vorname:

Hausnr.:

Ort:

Postleitzahl:

Unterschrift:

Beitrag: Der Mitgliedsbeitrag beträgt DM 50,- (für Schüler und Studenten DM 30,-), der Familienbeitrag DM 100,- pro Jahr.

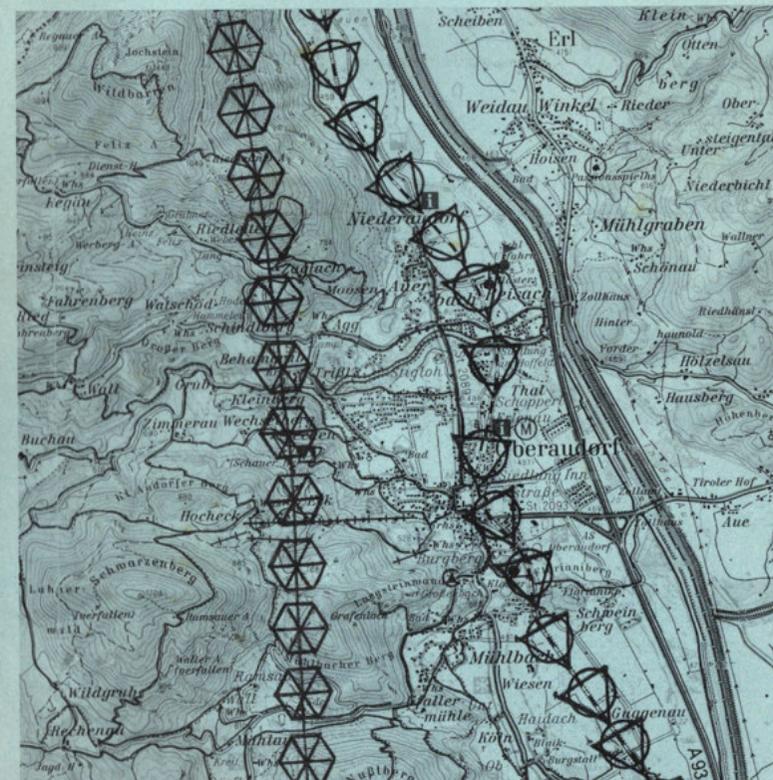
Kontoanbindung: Konto-Nr. 909 130, Raiffeisenbank Flintsbach (BLZ 711 623 55)

**Inntal Gemeinschaft e.V.** Breitenbergweg 3 Tel.: 08034 - 7736  
83126 Flintsbach Fax: 08034 - 1452

POSTWURFSENDUNG

## Neue Schnellbahntrasse durch Oberaudorf Projektstart im Herbst 1995

Ministerpräsident Stoiber lädt ein zur Gipfelkonferenz in München am 10. Oktober 1995

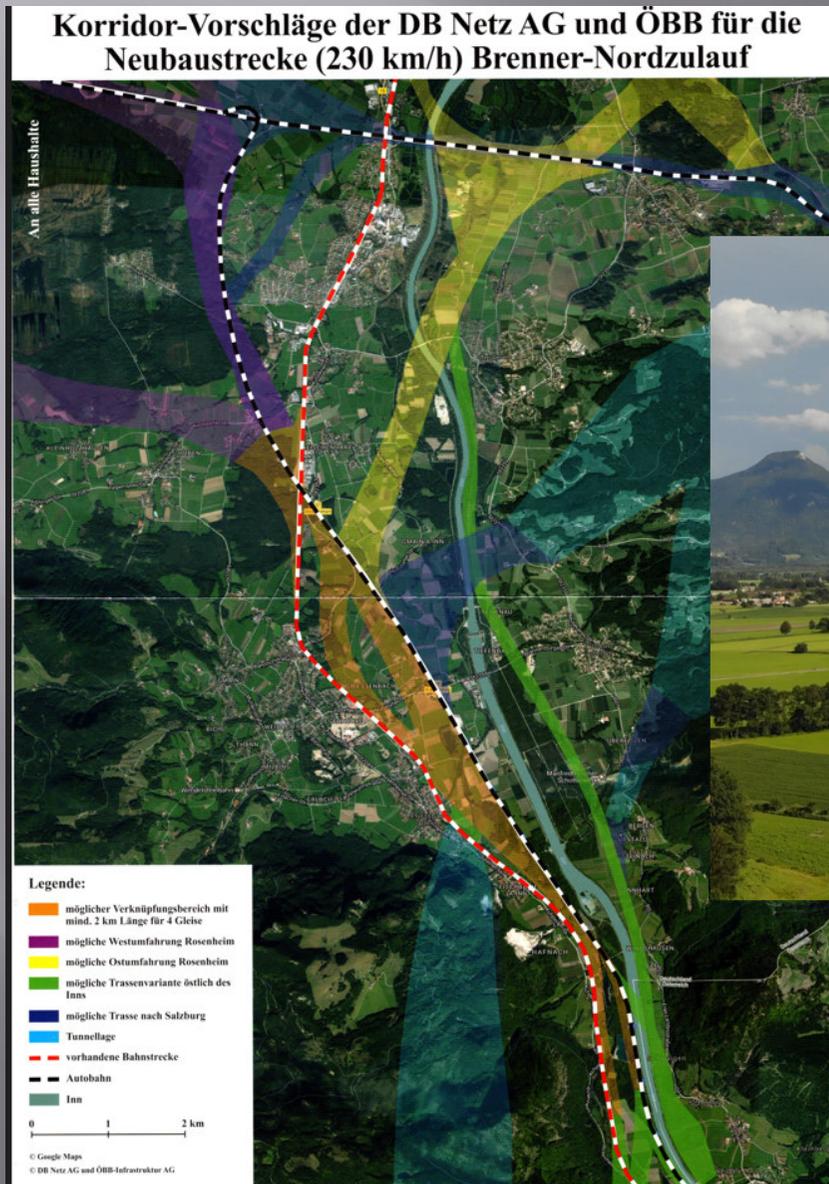


Trassenführung aus der Kurzfassung des Endgutachtens vom April 1994

- ICE-Schnellbahn  
2-gleisig, bis Tempo 250 km/h
- △ Güterbahn  
2-gleisig, bis Tempo 120 km/h
- ▽ ICE + Güterbahn  
4-gleisig  
bis Tempo 200 km/h  
bzw. bis Tempo 120 km/h
- ⊗ ICE-Tunnel  
○ ICE, 2-gleisig, Variante ohne Tunnel, bis Tempo 200 km/h

# 1989 bis 2023 Brenner Basis Zulauf

## INNTAL Gemeinschaft kämpft mit Erfolg für tragbare Lösungen im Inntal



# 1989 bis 2023 Brenner Basis Zulauf

## INNTAL Gemeinschaft kämpft mit Erfolg für tragbare Lösungen im Inntal

Die Inntal Gemeinschaft e.V. informiert

### Brenner-Basistunnel – jetzt ist die Katze aus dem Sack!

Keine Tunnellösung bei Flintsbach, Oberaudorf, Kiefersfelden  
ICE-Hochgeschwindigkeitstrasse von Grafing bis Kiefersfelden nur oberirdisch

Schon die erste Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 1994 hat genau diese Planung als Vorzugslösung klar favorisiert. Die zweite Variante mit einem Tunnel von Flintsbach bis Kufstein wurde bereits damals nur als Illusion abgestempelt. Die jahrzehntelange Verschleierung von offizieller Seite zur Ruhigstellung der Bevölkerung ist nun zu Ende!



\* Trassenführung der geplanten neuen ICE Hochgeschwindigkeitstrasse aus dem Abschlussbericht „Überprüfung des Bedarfsplans für die Bundesschiene“ (Nov. 2010) erstellt von Beratergruppe Verkehr + Umwelt GmbH und Intraplus Consult GmbH für das Bundesverkehrsministerium

#### Aktueller Planungsstand des Bundesverkehrsministeriums – Abschlussbericht \* (s. Plan)

- Mit der neuen ICE-Schnellbahntrasse wird die tägliche Kapazität zusammen mit der alten Bahnstrecke nur um 36 Güterzüge erweitert – von derzeit 163 auf 199 Güterzüge pro Tag
- Die gesamte ICE-Trasse verläuft ab Grafing komplett oberirdisch bis Kufstein
- Das Nutzen-Kosten-Verhältnis liegt mit dem mageren Faktor von 1,2 nur ganz knapp über der Grenze zur Nutzlosigkeit
- Selbst das vermeintliche Nutzen von 0,2 ergibt sich nur dann, wenn Rosenheim umfahren und kein Tunnel gebaut wird
- Erster
- Der ve
- Der m
- 230 kr
- Die Tr
- Da die
- Die B
- Bahn
- Diese
- Ab Ki
- wo ab

#### Aktuel

- Die W
- Öster
- vertra
- Außer
- noch i
- Die fa
- auf de
- im 20
- In Ital
- das fr

#### Fazit

- Es wi
- Masse
- Die ob
- Statt f
- Es wi
- sind f
- Der e
- Güter
- Mün

#### Jetzt sh

#### Kiefers

Es ist n

des Inntals zu fördern. Das sollten auch Politiker und Bürgermeister erkennen!

Wir fordern statt dessen die sofortige Ertüchtigung der Strecke München – Lindau – Schweiz als neuen Zulauf zum fertigen Gotthardtunnel als spürbare Entlastung des Inntals. Wir fordern die Streichung einer ICE-Trasse München-Kufstein mangels Nutzen und die Förderung der weiteren Aufteilung der Transitströme über den Ausbau der Strecke München – Freilassing.

Es geht um die Nutzung der jeweils kürzesten Transitwege durch die Alpen und die Beseitigung des unsinnigen Umwegverkehrs über den Brenner!



# 1989 bis 2023 Brenner Basis Zulauf

## INNTAL Gemeinschaft kämpft mit Erfolg für tragbare Lösungen im Inntal

Die Inntal Gemeinschaft e.V. informiert

### Planung ohne Plan

Der neue Bundesverkehrswegeplan wird 2015 aufgestellt. Jetzt werden die Weichen gestellt, ob und wie die neue Schnellbahntrasse im Inntal konkret geplant wird! Es hat sich nichts verändert. Die Planung für die neue Schnellbahntrasse durch das Inntal bleibt beim berühmten Pi-mal-Daumen-Filzstiftstrich auf der Landkarte aus dem Jahr 2010, aufgebaut nur auf Mutmaßungen!

Der Inntal Gemeinschaft liegen seit Mitte Juni 2014 sowohl der Bedarfsplan für Bundesschiene 2010 als auch die neue Verkehrsprognose 2014 für das Jahr 2030 vor. Der vorliegende und als aktuelle Planungsgrundlage verkaufte Bedarfsplan für Bundesschiene ist seit 4 Jahren unverändert geblieben.

Diese Verkehrsprognose müsste die zu erwartenden Verkehrsströme für die Brennerzulaufstrecke analysieren. Doch es sind keine konkreten Zahlen und Fakten benannt, die nötig wären, um die Planung für die Zulaufstrecke zu begründen!

#### Was sind heute Ministerversprechen noch wert?

Im Sommer 2012 machte der damalige Bundesminister Dr. Peter Ramsauer der Inntal Gemeinschaft e.V. folgende Zusagen und Aussagen:

„Die Inntal Gemeinschaft soll als Interessensvertreterin der Inntaler Bürger wesentlich an einem transparenten Planungsdialog beteiligt werden.“ (Schreiben von Dr. Ramsauer am 24.7.2012)

„Bei der Aktualisierung des Bundesverkehrswegeplans 2010 lag keinerlei Planung für den Ausbau der Eisenbahnverbindung München-Kiefersfelden vor. Deshalb beruht die notwendige Nutzen-Kosten-Rechnung nur auf zahlreichen Annahmen.“

„Um die Aufnahme der Streckenplanung rechtfertigen zu können, ist mindestens ein Nutzen-Kosten-Verhältnis vom Faktor 1,0 erforderlich.“ (Das aber nicht aus bloßen Mutmaßungen errechnet werden kann).

„Das nur knapp positive Nutzen-Kosten-Verhältnis des Jahres 2010 (Faktor 1,15) weist auf die Problematik hin, die es zu lösen gilt.“

„Die für 2015 anstehenden Planungen werden sich vor allem mit der konkreten Trassenfindung befassen – vollkommen unabhängig von den zuvor getroffenen bloßen Annahmen.“ (grob eingezeichnete Filzstiftstrich)

„Neben dem „Wo“ und dem „Wie“ der neu zu findenden Trasse wird auch immer das „Ob“ mitdiskutiert. Hierzu wird die Inntal Gemeinschaft e.V. vermutlich Beiträge liefern.“

#### Und was wird heute wirklich geboten?

Es gibt keine Beteiligung der Bürger und der Inntal Gemeinschaft e.V. Lediglich zwei interne Vorstellungen der Pseudoplanung in Rosenheim vor Bürgermeistern, dem Landrat und Politikern.

Seit 2010 wurde keine neue Planung durchgeführt. Es gibt keine konkrete Trassenführung und deshalb erst recht keine neue und somit belastbare Nutzen-Kosten-Ermittlung. Es bleibt bei den alten Annahmen.

Es gibt wieder nur den alten Pi-mal-Daumen-Filzstiftstrich auf der Landkarte.

Es wird wieder nur die alte, ausdrücklich nicht belastbare und für eine weitere Planung nicht ausreichende Nutzen-Kosten-Rechnung mit dem schönerechneten Faktor 1,2 wiederholt.



- Es gab im Juni 2014 lediglich eine aktualisierte Verkehrsprognose für 2030, die keine konkreten Zahlen zum Verkehrsaufkommen auf der Brennerachse liefert. Also wieder keine verwertbaren Daten für eine belastbare Nutzen-Kosten-Ermittlung.
- Die aktuelle Verkehrsprognose 2014 mit 374 Seiten unterstellt eine Unzahl von neuen Streckenbauten binnen 15 Jahren, die jegliche Machbarkeit und jeden Kostenrahmen sprengen und somit aus der Luft gegriffen sind.
- Es gibt nach wie vor keine Planungsaussagen für das entscheidende „Ob“, auch nicht für das „Wo“ und das „Wie“.

#### Und was lässt sich daraus folgern?

- Planungsleiter Stefan Kühn von DB Netze kündigte am 26.5.2014 an, auf Grundlage der neuen Verkehrsprognose eine aktualisierte Nutzen-Kosten-Rechnung vorzulegen. Was bis heute nicht geschehen ist.
- So können die neuen Werte weder in die aktuellen Planungen mit einfließen, noch von der Inntal Gemeinschaft e.V. im Interesse der vom Bundesministerium gewollten Bürgerbeteiligung der Inntaler diskutiert werden.
- Sollte die neue Nutzen-Kosten-Ermittlung dennoch rechtzeitig vor Ende 2014 vorliegen, ist sie aber in jedem Fall wieder unqualifiziert und nicht belastbar. Weil ja immer noch eine konkrete Trassenführung zur Berechnung der Kosten fehlt.
- Es ist abzusehen, dass die Öffentlichkeit wie bisher ausgeschlossen bleibt und begründete Kritik umschifft werden soll. Und die Planer einfach ohne zuvor nachgewiesene Grundlage und Fakten herumwerkeln und Millionen verbraten.
- Es ist absurd wenn Planungsleiter Stefan Kühn daraufhinweist, die Öffentlichkeit werde „gigantisch umfassend ab dem Jahr 2016 beteiligt“. Denn dann dürfte die weitere Planung bereits als vorrangig im neuen Bundesverkehrswegeplan 2015 aufgenommen und hinter dem Rücken aller die Weichen zumindest über das entscheidende „Ob“ schon gestellt sein.

#### Was wäre korrekt?

- Es ist an der Zeit, der Öffentlichkeit klar zu sagen, ob der Kostenrahmen für den Nordzulauf zum BBT von 2,6 Milliarden € das letzte Wort ist.
- Denn solange diese Summe nicht offiziell massiv aufgestockt worden ist, gibt es nur eine Planung für eine oberirdische Strecke. Eine Tunnellösung ist mit 2,6 Milliarden € bloß ein Traum. Bis dahin gilt: Oberirdisch bauen oder gar nicht.
- Wenn es fünf Jahre lang nicht gelungen ist, belastbare Machbarkeitsgutachten für das Projekt Brennerzulaufstrecke vorzulegen, stellt sich die Frage, wie sinnvoll und notwendig diese Planung überhaupt ist.
- In jedem Fall verbietet es sich unter diesen unhaltbaren Umständen, diese Planung als vorrangig und notwendig in den neuen Bundesverkehrswegeplan 2015 aufzunehmen.

*\*Die Trassenführung der geplanten neuen ICE Hochgeschwindigkeitsrasse aus dem Abschlussbericht „Überprüfung des Bedarfsplans für die Bundesschiene“ (Nov. 2010) wird unverändert übernommen für den neuen Bundesverkehrswegeplan 2015.*

# 1989 bis 2023 Brenner Basis Zulauf

## INNTAL Gemeinschaft kämpft mit Erfolg für tragbare Lösungen im Inntal



1. Die Gemeinden im Inntal zwischen Raubling und Schafentau/Tirol sind mit vier Gemeindeforen, die in dieser Region tätigen Verbände sowie die Inntal Gemeinschaft e.V. gemeinsam in einem Regionalforum daran beteiligt, einen **sinnvollen Trassenvorschlag** für den deutsch-österreichischen Teilabschnitt der **Zulaufstrecke zum BBT** zu erarbeiten.
2. Dieser Teilabschnitt ist für 230 km/h ausgelegt. Der Endpunkt dieses Abschnitts ist eine Verknüpfungsstelle der Neubaustrecke mit der Bestandsstrecke. Diese **2 km lange Verknüpfungsstelle Deutsches Inntal** wird südlich von Rosenheim liegen und vorläufig der nördliche Endpunkt der Trassenplanungen sein.
3. Wegen der langen Planungszeiten für dieses Großprojekt Zulaufstrecke BBT handelt es sich um eine **Vorwärtsplanung** für die Zukunft. Diese basiert nicht auf **aktuellen Messdaten**, sondern auf einer Bemessungsgrundlage von zukünftig 400 Zügen pro Tag im Inntal und ist somit mit keiner Jahreszahl verknüpft.
4. Bei den derzeit nur 180 Zügen pro Tag **besteht kein Bedarf für zwei neue Gleise im Inntal**. Die für das Jahr 2025 vom Bundesverkehrsministerium unterstellte Zu-

nahme auf bis zu 302 Züge pro Tag stützt sich auf eine theoretische Annahme, die nicht durch eine Prognose unterlegt ist (Schreiben vom 15.3.2016 von der Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesminister für Verkehr Dobrindt, Dorothee Bär).

5. Die Entscheidung darüber, wann die von den Gemeindeforen und dem Regionalforum vorgeschlagene Trasse im Inntal dann tatsächlich konkret umgesetzt wird, wird von der Republik Deutschland und Österreich gemeinsam gefällt.

Da eine eventuelle bauliche Umsetzung der Neubaustrecke im gemeinsamen Planungsraum nur im zeitlichen Zusammenhang möglich wäre, ist es aber **Bedingung**, dass hierfür auch in beiden Ländern nach deren jeweilig unterschiedlichen Regeln die Voraussetzungen nachgewiesen sind.

Die Mitwirkung der Foren ist mit der bloßen Trassenempfehlung aber vorerst beendet.

6. Die derzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit an der Trassenfindung betrifft nur das WIE (Lärmschutz, Tunnel) und WO (rechts vom Inn, links vom Inn).



Er  
ge  
da  
be  
D  
O  
vo  
zu  
7. D  
se  
li  
K  
Z  
an  
de  
In  
m  
R  
Er  
jekt Zulaufstrecke München – Grafing – Großkarolinenfeld – Rosenheim – Kiefersfelden, über dessen Nutzen-

prüfung in fünf Jahren umgesetzt werden.

# Georg Dudek, Umweltkämpfer, Anwalt, Maler

**Wir als INNTAL Gemeinschaft danken Georg für 37 Jahre gemeinsamen erfolgreichen Kampf für unsere Heimat und unsere Umwelt**



# Georg Dudek, Umweltkämpfer, Anwalt, Maler

**Wir als INNTAL Gemeinschaft danken Georg für 37 Jahre gemeinsamen erfolgreichen Kampf für unsere Heimat und unsere Umwelt**



## Messen

Art Basel 1985 - 1987 - 1988 - 1989  
Kunstmesse Frankfurt 1990 u. 1991

## Gestaltungen u. A.

Rheinschiff Britannia der KD - Köln  
Dorint Hotel Wiesbaden - Foyer  
Dorint Flughafenhotel München -  
Eingangsbereich

## Galerien u. A.

Seifert-Binder - München  
Ute Mronz - Köln  
Christine Marschalek - Wien  
König - Hannover

Gillmeister - Peine  
Schloßhofgalerie - Lindau  
Grekov - Würzburg  
The Art Protector - San Diego

